



# LUTRA

Kulturmagazin Kaiserslautern



Kultur für alle | Stadt für alle  
La Traviata | Brandauer  
All the best | Berufsorientierung

**Die neue  
Konzertbroschüre 2019/20 ist da!**

**Vorverkauf  
läuft!  
Jetzt Abos  
buchen!**



© Daniel Pasche

u. a. Annette Dasch | casalQuartett  
Martin Stadtfeld | Sebastian Knauer  
German Brass | Steven Isserlis  
Tzimon Barto | Noa Wildschut  
Katja Riemann | Klaus Maria Brandauer

Jazzbühne | Deutsche Radio Philharmonie  
Orchester des Pfalztheaters | Deutsche  
Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

<b>THEMA</b>	▶ Über Hilmar Hoffmanns bildungsorientierte Kulturpolitik _____	<b>03</b>
	▶ Jan Gehl: Die Stadt von den Menschen her denken _____	<b>06</b>
	▶ Kultur für alle: Kaiserslauterer Kulturakteure nehmen Stellung _____	<b>09</b>
<b>THEATER UND MUSIK</b>	▶ „La Traviata“ am Pfalztheater _____	<b>16</b>
	▶ Historische Gewänder im modernen Bühnenraum: „Minna von Barnhelm“ _____	<b>18</b>
	▶ Im Gespräch mit Uwe Sandner _____	<b>20</b>
	▶ Konzerthighlights in der Fruchthalle _____	<b>24</b>
<b>KUNST UND LITERATUR</b>	▶ Eva Jospin: Ausstellung im mpk _____	<b>26</b>
	▶ „all the best“: Highlights aus dem Kabinett _____	<b>28</b>
	▶ Purrmann, Waldschmidt & Co. _____	<b>29</b>
	▶ Das Stadtmuseum zeigt: Judith Boy _____	<b>30</b>
	▶ Für Kinder: TIM – Theater im Museum _____	<b>32</b>
	▶ Historische Postkartensammlung: Kaiserslautern in allen Facetten _____	<b>34</b>
	▶ Der dritte Ort: Pfalzbibliothek Kaiserslautern _____	<b>36</b>
<b>STADTGESCHICHTE</b>	▶ Im Blickpunkt: Die Fliegerstraße _____	<b>38</b>
	▶ Licht-Luft: Vom Naturheilverein zum Paradies für Kleingärtner _____	<b>41</b>
	▶ Bestandsaufnahme: Pfaffarchiv im Stadtarchiv _____	<b>44</b>
	▶ Julie Schäffer: ein historischer Mord, der Kaiserslautern bewegte _____	<b>46</b>
<b>BILDUNG UND FORSCHUNG</b>	▶ ASG: „Literatur zwischen Tür und Angel“ _____	<b>50</b>
	▶ Welches Handwerk passt zu mir? – Berufsorientierungswerkstatt _____	<b>52</b>
	▶ Begegnungen im Zeichen der Kultur: der AstA der TU Kaiserslautern _____	<b>54</b>
	▶ Ernst Ulrich von Weizsäcker an der TU Kaiserslautern _____	<b>56</b>
	▶ CampusKultur: Fotowettbewerb _____	<b>60</b>
	▶ Hochschule KL: preisgekrönte Visualisierung der Kaiserpfalz _____	<b>62</b>
	▶ Stadt für alle – Kultur für alle – Fraunhofer für alle _____	<b>64</b>
	▶ Fraunhofer-Simulationswerkzeug für qualitativ hochwertige Filamente _____	<b>68</b>

## LUTRA 17

"Kultur für alle?!" – Mit diesem Thema beschäftigt sich LUTRA im aktuellen Themenschwerpunkt. Exemplarisch setzen wir uns mit Hilmar Hoffmans Gedanken einer bildungsorientierten Kulturpolitik auseinander und beschäftigen uns damit, was dies nun für Kaiserslautern bedeutet. Was meint "Kultur für alle" konkret und wie geht das? Diesen Fragen gehen wir in einem weiteren Artikel im Gespräch mit Kaiserslauterer Kulturakteuren nach.

Der dänische Architekt und Stadtplaner Jan Gehl spannt den Bogen noch weiter und spricht im LUTRA-Interview über seine Vorstellungen einer "Stadt für alle". "Die Stadt von den Menschen her denken" ist einer seiner Ansätze, den wir näher beleuchten werden.

Das Pfalztheater eröffnet seine neue Saison mit der Oper „La Traviata“ und dem Lustspiel „Minna von Barnhelm“. Über seine letzte Konzertsaison als künstlerischer Leiter am Pfalztheater sprechen wir mit Generalmusikdirektor Uwe Sandner und kommen dabei auch auf die Frage zurück, wie sich der klassische Konzertbetrieb für alle öffnet.

In der Fruchthalle lädt die 70. Saison der Konzerte der Stadt Kaiserslautern zu vielen Höhepunkten ein, darunter mit Gästen wie Klaus Maria Brandauer, Annette Dasch, Katja Riemann und vielen weiteren international profilierten Künstlerinnen und Künstlern.

Im Museum Pfalzgalerie wird die französische Künstlerin Eva Jospin ihre erste Ausstellung in Deutschland präsentieren, im Stadtmuseum (Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof) verspricht die Künstlerin Judith Boy mit ihren Kleiderkreationen ein Fest für die Sinne.

Spannendes aus der Geschichte Kaiserslauterns berichtet wieder das Stadtarchiv. Die Handwerkskammer der Pfalz stellt ihre Berufsorientierungswerkstatt vor, CampusKultur lädt zum Fotowettbewerb ein und die Hochschule Kaiserslautern zeigt uns die Kaiserpfalz 3D.

Im Gespräch mit dem AstA der Technischen Universität zeigt sich, dass die Studierenden mit ihrem Engagement nicht nur das kulturelle Leben auf dem Campus prägen, sondern auch markante Veranstaltungsimpulse in der Stadt setzen. Ebenso schlagen die Fraunhofer-Institute IESE und ITWM die Brücke zwischen Wissenschaft und Kultur, durch Beteiligungen an verschiedenen kulturellen Formaten oder Kooperationen mit Künstlern.

Kultur ist allgegenwärtig. Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei dieser spannenden Lektüre! Ihr Redaktions-Team.

## „KULTUR FÜR ALLE“?



Hilmar Hoffmann plädierte für eine stark bildungsorientierte Kulturpolitik.

© picture alliance / dpa, Fotograf: Frank Rumpenhorst

Was auch nach 40 Jahren noch heute fast wie ein Schlachtruf klingt, fand Hilmar Hoffmann 1979 als Titel seines inzwischen berühmten Buches selbst zunächst „spröde“. Aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, studierte er erst Theaterregie, um dann 1951 mit 26 Jahren in Oberhausen Deutschlands jüngster Volkshochschuldirektor zu werden. Von 1965 bis 1970 war er dort dann Kulturdezernent, bevor er auf die gleiche Position nach Frankfurt wechselte, wo er 20 Jahre lang bis 1990 ungemain prägend wirkte. Dieser große Kulturpolitiker und Vordenker schrieb sein Buch vornehmlich als Handreichung für Politiker und Mandatsträger, um diesen „Argumente anzubieten, um den im Buch

aufgelisteten Defiziten einer planlosen Kulturpolitik besser begegnen zu können“. Bereits in seiner Rede zur Amtseinführung in Frankfurt forderte er die Abkehr vom sogenannten Bildungsbürgertum und entwarf das Programm einer stark bildungsorientierten Kulturpolitik, in Bibliotheken und mit pädagogischen Kursen und Einführungen an den Theatern und Museen. Auf diesen Gebieten hat sich in den seither vergangenen Jahrzehnten sehr viel entwickelt. Kein Theater und kaum ein Museum mehr ohne fest angestellte Theater- und Museumspädagogen und regelmäßige Angebote an Kinder, Jugendliche, Schulklassen und Familien, keine Bibliothek ohne Leseintroduktionen für diese Zielgruppen.

Kultureinrichtungen waren und sind alle sehr gut besucht; während in der Bundesliga-Saison 2018/19 etwa 18 Millionen Zuschauer die Spiele der ersten und zweiten Liga in den Stadien miterlebten, verzeichneten allein deutsche Theater, Orchester und Museen jährlich über 130 Millionen Besucher. Allerdings darf man diese Zahlen nicht gleichsetzen mit der Anzahl einzelner, verschiedener Menschen, man sollte in allen Fällen eher von „Besuchen“ sprechen, da sowohl der Fußball- als auch der Kulturfan pro Saison sicher mehrmals kommt.

### MIT KULTURPOLITIK NICHT ERST IM ERWACHSENENALTER ANSETZEN

Hoffmann konstatierte 2005 zu seinem 80. Geburtstag selbstkritisch, dass es zumindest quantitativ nicht gelungen sei, das große Ziel einer „Kultur für alle“ zu erreichen. Er stellte immerhin einen Bewusstseinswandel in der Politik in Bezug auf die Wichtigkeit von öffentlich geförderter Kultur fest. 2016 kam eine Studie des Kulturforschers Thomas Renz, Kulturwissenschaftler am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim, zu dem ernüchternden Ergebnis, dass etwa 50 Prozent aller Deutschen nie eine Kultureinrichtung besuchen, der Anteil der Gelegenheitsbesucher liegt zwischen 35 und 45 Prozent. Nur 5 bis 15 Prozent besuchen regelmäßig kulturelle Veranstaltungen und Einrichtungen. Hoffmann hat in der Rückschau klar erkannt, dass es zu spät sei, mit der Kulturpolitik im Erwachsenenalter anzusetzen. Er betont, dass ja alle Bürger mit ihren Steuergeldern zur Kulturfinanzierung beitragen. Daher müsse sich Kulturpolitik auch an alle richten. Er sieht das Hauptdefizit in der unzureichenden und mangelhaften ästhetischen Erziehung in den Schulen. Kulturpolitik greift also zu kurz, wenn sie Teilhabe vor allem durch niedrige Eintrittspreise und Sozialermäßigungen ermöglichen möchte, während erzieherische und pädagogische Maßnahmen sozusagen nur zu den bereits Bekehrten predigen. Die Menschen sind offensichtlich nur zu einem kleinen

Teil erreichbar und zum Kulturgenuss vor allem dann zu ermutigen, wenn sie in der Kindheit bereits mit ästhetischen Erfahrungen und vor allem auch eigenen künstlerischen Aktivitäten unter Anleitung wie Malen und Musizieren vertraut gemacht wurden. Und dies geschieht auch heute noch immer vor allem in bereits kulturaffinen Familien des sogenannten Bildungsbürgertums und zu wenig in der Schule und in anderen sozialen Milieus. Es kann dabei sogar kontraproduktiv sein, wenn einzelne, motivierte Lehrkräfte mit ihren Klassen oder Kursen ein bis zweimal pro Schuljahr von ihren Schulen die Möglichkeit bekommen, ein Konzert oder eine Theatervorstellung zu besuchen, dabei aber die Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen zu wenig vorbereitet werden konnten und dem Erlebnis mit Unverständnis und Unsicherheit begegnen, woraus dann Frustration und Ablehnung erwachsen können. In der Schule geht es, ganz anders als in der Kunst, vor allem um „richtig“ und „falsch“, um Fakten und Verstehen, im besten Fall um rationales, wissenschaftliches Denken und Vorgehen. Kreatives, freies Denken, das Erfinden von Neuem, zweck- und nutzenfreies Spielen kommt in der Schule, Kindheit und Jugend überall zu kurz, das eigentliche „Be-greifen“ von formbarem Material, Farbe, Instrumenten. Hier gilt es anzusetzen, wenn wir möglichst viele kreative, sinnsuchende, demokratiefähige junge Menschen heranziehen möchten. Es bedarf einer großen Überzeugungsarbeit und einer konzertierten Aktion aller an Bildung beteiligten Akteure und Institutionen, um hier etwas zu bewegen und zu verändern, um Kinder und Jugendliche zu erreichen, die nicht von Haus aus an Kunst und Kultur herangeführt werden. Und natürlich müssen Ressourcen bereitgestellt werden, haben alle nicht gewinnorientierten kulturellen und pädagogischen Aktivitäten auch finanzielle, personelle und zeitliche Voraussetzungen. Zuletzt stellte Hoffmann die Forderung auf, angesichts der hohen Verschuldung vieler Kommunen und den daraus resultierenden Kürzungen der sogenannten freiwilligen Leistungen den Anteil der Kulturfinanzierung am gesamten kommunalen Haushalt, den er 2005 in Frankfurt bei etwa 9



Die Musikakademie bietet zahlreiche Workshops für Kinder und Jugendliche.

© Stadt Kaiserslautern

Prozent bezifferte, festzuschreiben. In Rheinland-Pfalz betrug dieser Anteil durchschnittlich im Haushalt von Land und Kommunen 2005 1,43 Prozent und 2015 nur noch 1,28 Prozent. Hoffmanns Ideen sind dabei gar nicht so neu, er selbst bezog sich auf Schillers Briefe „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“ vom Ende des 18. Jahrhunderts, wenn er anlässlich seines 90. Geburtstages 2015 feststellte, bereits Schiller habe geschrieben, dass „ein tabellarischer Verstand und mechanische Fertigkeiten nicht ausreichen, um ein ganzer Mensch zu werden.“

### WAS BEDEUTET DIES NUN FÜR KAISERSLAUTERN?

Abgesehen von der sehr niedrigen finanziellen Ausstattung vieler Kultureinrichtungen gibt es bei uns doch viele gute Voraussetzungen. Unsere Stadt verfügt über eine leistungsfähige und stark nachgefragte Musikschule, eine ebenso gut aufgestellte Volkshochschule, sehr gut besuchte Museen, Theater und Konzertstätten mit fest angestellten Kulturpädagogen und vielen guten Angeboten für Kinder und Jugendliche. Alle kulturellen Einrichtungen sind seit 2013 in der fünf Jahre zuvor gegründeten

Jugendkulturmeile vernetzt, die ihrerseits eng mit den Allgemeinbildenden Schulen zusammenarbeitet. Ein neuer Anstoß „Kultur für alle“ sollte nun ein ganzheitliches Konzept der kulturellen Bildung entwickeln, das Kultureinrichtungen, Allgemeinbildende Schulen sowie Träger und Einrichtungen, die mit Kindern aus Risikolagen, z. B. mit einem erwerbslosen Elternteil, zu tun haben, zusammenbringt und Antworten gibt auf die zentrale Frage: wie können wir Kinder und Jugendliche aus finanziell benachteiligten, vor allem aber noch kulturfernen Familien erreichen und ihnen Wege zur kulturellen Teilhabe und besonders zum eigenen künstlerischen Tun aufzeigen? Dies wird dem Wohl und dem Ansehen einer Stadt dienen, die bereits ein profilierter Hochtechnologie-Standort ist und ein Klima der Kreativität und Innovationsfreudigkeit schaffen möchte. Auch der Schillersche Gedanke, „dass der Mensch nur durch die Schönheit zur Freiheit gelangen kann“, hat bis heute nicht an Gültigkeit verloren.

Christoph Dammann

Bürgermeisterin Beate Kimmel nutzt die „Bank für alle“ – als Einladung zur Rast und symbolhaft für ein partizipatives Verständnis von Stadt und städtischem Raum.

© Andreas Erb



## DIE STADT VON DEN MENSCHEN HER DENKEN

Der dänische Stararchitekt Jan Gehl fordert, den Menschen in den Mittelpunkt der Stadtplanung zu rücken – nicht Autos oder Bauten. Wie korrespondieren diese Gedanken mit Kaiserslautern?

„Schauen Sie aus dem Fenster!“, sagt Jan Gehl. Er weiß genau, was sich draußen abspielt, ohne selbst hinsehen zu müssen: enge Straßen im Stadtkern, darauf eine Schlange aus blechernen Autos, die sich durch das Zentrum schiebt, und entnervtes Hupen. Dazu lärmende Baustellen, Radfahrer, deren Fahrt durch die City zum waghalsigen Ritt wird, und Fußgänger, die durch die von Abgasen belastete Atmosphäre wuseln. Wer auf die stickigen und verstopften Straßen der meisten deutschen Großstädte schaut, kommt nicht umhin, das Chaos zu erkennen.

„Stellen wir uns so eine lebenswerte Stadt vor?“, fragt Gehl. Im Publikum, das dem Stararchitekten bei einer Fachveranstaltung im Berliner Humboldt-Carré unlängst lauschte, zucken einige der Zuhörer mit den Schultern. Die Antwort erübrigt sich. Das Konzept einer autogerechten Stadt, mit dem in der

Mitte des 20. Jahrhunderts viele Städte geplant wurden, ist offenkundig gescheitert. Gehl setzt dem seine eigene Forderung entgegen, die einfach klingt, doch deren Umsetzung hochkomplex ist: „Den Menschen in den Mittelpunkt!“ – nicht Autos, Malls oder Wolkenkratzer.

Der dänische Stadtplaner und Architekt, 1936 geboren, gilt als visionärer Vordenker seiner Zeit. Gehl hat unter anderem die Stadt Kopenhagen mit seinen Gestaltungsideen geprägt – und dazu beigetragen, sie zu einer der Städte mit der weltweit höchsten Lebensqualität zu machen. In Kopenhagen zielten alle städtebaulichen Maßnahmen konsequent darauf ab, die Lebensqualität zu erhöhen, nachhaltig und gesundheitsfördernd zu wirken und den sozialen Zusammenhalt zu begünstigen, erklärt der Architekt.

„Jeder Bürgermeister will eine lebendige und lebenswerte Stadt“, sagt Gehl. Nur: Wie diese gestalten? Wie mit dem urbanen Raum umgehen, nach welchen Kriterien ihn bebauen, nach welchen Maßstäben Gebäude errichten? Allein diese Frage-

stellung führt laut Gehl in die Irre. Denn in seiner Gedankenwelt stehen nicht die baulichen Fragen an erster Stelle, sondern die Bedürfnisse der Menschen, nach denen sich die Bauten in der Stadt richten müssten. Es geht ihm darum, Begegnungsräume für Menschen zu schaffen. „Attraktive Räume, in denen Menschen interagieren können, ziehen sie an“, sagt Gehl. „Es ist auch gut für die Demokratie und ein Gemeinwesen, wenn sich die Menschen Angesicht zu Angesicht treffen.“

Ein wesentliches Element in Gehls Ansatz ist die Befreiung vom Auto. Er verteufelt nicht das Automobil – für das Überbrücken längerer Distanzen hält er es für notwendig. Aber in einer Stadt, in der alles verdichtet ist und vieles so nahe beieinander liegt? Hier sei das Auto eine regelrechte Zivilisationskrankheit, vielerorts schlichtweg überflüssig und belastet die Lebensqualität. Kopenhagen ist bekannt für eine massive Förderung fußläufiger Wegbeziehungen und der Fahrradinfrastruktur in Verbindung mit dem öffentlichen Personennahverkehr.

„Als ich 2011 nach Moskau kam, war ich geschockt, denn ich hatte nie zuvor eine Stadt gesehen, die derart überfüllt mit Fahrzeugen war.“ Es habe keine Regeln, keine Kontrolleure, nicht einmal Parkgebühren gegeben. Überall „stapelten“ sich die Autos, erinnert sich Gehl. Doch Moskau habe mit ähnlichen Ansätzen wie Kopenhagen die Trendwende geschafft. Dies zeige, dass selbst eine große Metropole eine solch gravierende Veränderung realisieren könne: „Fünf Jahre später haben die Straßen Grünzonen, anstelle der vielen Fahrzeuge sind Sitzbänke zur Rast aufgestellt, und es gibt große Schaukeln, die jeder nutzen kann.“

### „DIE STADT ERLAUFEN“

Von Sitzbänken weiß auch die Kaiserslauterer Bürgermeisterin Beate Kimmel zu berichten. Gerade hat die Bürgerinitiative „Stadt für alle Kaiserslautern“ mitten in der City vor der Stiftskirche eine „Bank

für alle“ errichtet – als Einladung zur Rast und symbolhaft für ein partizipatives Verständnis von Stadt und städtischem Raum. Um diese Bank überhaupt im Stadtraum belassen zu können, hat die Stadt nun mit der Bürgerinitiative einen Gestattungsvertrag abgeschlossen, der bezüglich der Bank Reparatur- und Pflegemaßnahmen sowie haftungsrechtliche Grundlagen regelt. „Es ist nichts komplizierter, als die Ansprüche an den öffentlichen Raum auszutarieren“, meint Kimmel. Das hängt auch damit zusammen, dass die Nutzungsinteressen vielgestaltig sind und sich teils zuwider laufen.

Es liegt in der Zeit, dass die Wünsche der Bürger nach Partizipation wachsen. Verwaltung und Lokalpolitik müssten dabei vermitteln, meint Kimmel. Die Bürgermeisterin fühlt sich von Gehls Ideen inspiriert. In diesem Geist möchte sie sich „die Stadt erlaufen“, wie sie sagt, um sich neue Perspektiven auf die urbane Gestalt Kaiserslauterns zu eröffnen. Unter dem Motto „Stadtbege(h)gnung“ spaziert sie nacheinander durch verschiedene Lauterer Viertel, kommt dort mit den Anwohnern ins Gespräch und sammelt Impressionen.

Dies tut sie in erster Linie in ihrer Rolle als Dezernentin für Sicherheit und Ordnung, um die Aufmerksamkeit für Gefahrenquellen, für Unsicherheitsfaktoren oder für das Thema Sauberkeit im Stadtgebiet zu schärfen. Für das Ressort Stadtentwicklung sei sie nicht zuständig, betont Kimmel, sieht aber durchaus



Jan Gehl:  
dänischer  
Architekt und  
Stadtplaner.

© Jovis Verlag/Jan  
Gehl/Asley Bristowe

auch Schnittmengen zu anderen Bereichen der Verwaltung, die in ihrem Beritt liegen, etwa zur Kultur. So habe sich bei ihrem Besuch im Unionsviertel in der Arbeit für die Attraktivierung der Straßenzüge ein starkes kulturelles Engagement der Bürger gezeigt. Kimmel will „die Stadt von den Menschen her denken“. Das klingt vertraut nach Gehl. Es geht um Begegnungen, Kommunikation und Räume dafür. Und es geht um die Wahrnehmung dieser Räume.

Wie leicht sich diese Wahrnehmung des Stadtraums manchmal mit nur kleinen Veränderungen beeinflussen lässt, zeigt sich am Beispiel der Marienkirche. Wer in der Lauterer City mit dem Auto unterwegs ist, dem war es aufgrund einer Einbahnstraßenregelung lange Jahre verwehrt, die imposante Marienkirche in voller Pracht vor sich zu erleben – höchstens im Rückspiegel war ihre Silhouette erkennbar. Selbst Fußgängern ließ die Straßenführung dafür nur we-

nige Positionen. Erst seit im Zuge des Mallbaus eine neue Verkehrsführung in Kraft getreten ist, öffnet sich nun im Gegenverkehr der Blick auf das beeindruckende Bauwerk und bringt dessen Antlitz zur Geltung.

Apropos Mallbau und Autoverkehr: Auf der anderen Seite des Einkaufstempels indes schlängeln sich die Autos und Busse zwischen Häuserschluchten durch das enge Nadelöhr im Bereich Maxstraße, Pariser Straße und Mühlstraße. Fußgänger hetzen über Zebrastreifen, und Radfahrer schieben ihr Vehikel sicherheitshalber über Ampelquerungen. Vermutlich meinte Gehl Straßenzüge wie diesen, als er seine Forderung „Menschen in den Mittelpunkt!“ formulierte.

Andreas Erb

## MEIN RHEINPFALZ-ABO

Die flexible Art, RHEINPFALZ zu lesen.



Als App für Smartphone und Tablet oder online als E-Paper.  
Weitere Infos unter [rheinpfalz-abo.de](http://rheinpfalz-abo.de) oder 0631 3701-6640

Wir leben Pfalz. **DIE RHEINPFALZ**

## FUNKTIONIERT KULTUR FÜR ALLE?

Der Begriff „Kultur für alle“ geht von einer Kulturarbeit aus, die alle umfasst. Doch wie geht das? Und was bedeutet „Kultur für alle“ konkret? Dazu befragt LUTRA Lauterer Kulturakteure.



Die „Lange Nacht der Kultur“ vernetzt Kaiserslauterns Kulturakteure und bietet Programme aus allen kulturellen Sparten.

© Stadt Kaiserslautern

Alle können teilhaben, für jeden ist etwas dabei, und keiner geht leer aus. So einfach geht „Kultur für alle“. Oder etwa nicht? Was bedeutet „Kultur für alle“ eigentlich in der Praxis? Und ist „Kultur für alle“ überhaupt möglich? Beschäftigt man sich näher mit dem Postulat, Kultur allen zugänglich zu machen, trifft man auf größere Hürden, als es anfangs scheint, und gleichzeitig kommt man zu erstaunlichen Ansätzen dafür, wie „Kultur für alle“ doch funktionieren kann. Dies zeigt eine Umfrage des Kulturmagazins LUTRA unter Kaiserslauterer Kulturaktivisten mit der Fragestellung, wie diese „Kultur für alle“ interpretieren. Demnach scheinen bewährte Formate für das Konzept „Kultur für alle“ eher ungeeignet zu sein. Denn jedes Kulturprogramm ist per se eine Auswahl und

das Ergebnis von Entscheidungen – etwa für eine Zielgruppe, für ein Format, für ein Genre, für einen Künstler –, die naturgemäß auch einen ausschließenden Charakter haben. Eine Programmatik kann wohl niemals „für alle“ stehen. Aber nicht nur die Anbieter und Veranstalter treffen selektive Entscheidungen – auch das Publikum selbst selektiert, für welches Kulturprogramm – ob Theater, ob Museum, ob Musik, und wenn, welche Musik et cetera – es sich interessiert. Auf der Seite des Publikums finden also ebenfalls Entscheidungen statt, die ausschließen und abgrenzen. Hinzu kommen organisatorische „Hemmschwellen“, wie die Erreichbarkeit von Veranstaltungsstätten oder die Erhebung von Eintrittspreisen. Diese können ebenfalls bestimmte

gesellschaftliche Sphären ausschließen – nämlich diejenigen, die eben nicht mobil sind, oder diejenigen, die es sich schlicht nicht leisten können, Geld für einen Museumsbesuch, ein Theaterstück oder ein Konzert auszugeben.

Ist die Realisierung des Anspruchs „Kultur für alle“ also überhaupt möglich? Ja. Dafür bedarf es allerdings eines Perspektivwechsels. Dieser betrifft sowohl die Kulturhäuser und Veranstalter als auch das Publikum. Es geht um ein erweitertes Begriffsverständnis. „Kultur für alle“ bedeutet nicht, dass Programme allen gefallen müssen. Auch wenn einem etwas nicht gefällt, kann man demgegenüber eine Position einnehmen und sich damit auseinandersetzen“, sagt Pfalzgalerie-Direktorin Britta Buhlmann. Vom Publikum ist eine Offenheit zum Diskurs zu erwarten – nur so kann „Kultur für alle“ funktionieren. Gleiches gilt aber auch für die Kulturmacher und deren Bereitschaft dazu, Brücken über Genre Grenzen zu schlagen und möglichst vielen Zielgruppen ein programmatisches Angebot zu machen.

Wer darüber hinaus die Idee von „Kultur für alle“ in ihrer Reinform vertritt, muss sich gedanklich nicht nur von bewährten Formaten, sondern am besten auch ganz von Inhalten lösen und deren Auswahl gleich „allen“ anheim stellen. Die Volkshochschule zeigt dies mit einem bemerkenswerten Ansatz: mit einem Raum, einer „Hülle“ für Kultur, in dem sich Menschen fernab eines kommerziellen Interesses begegnen können. Der Begegnungsraum ist eine Plattform. Die kulturellen Ergebnisse – Formate wie Inhalte –, die sich hierin entwickeln können, sind nicht vorherbestimmbar. Ähnlich agiert die Band „Shaian“, die aus der Flüchtlingsarbeit entstanden ist und in der Menschen jeglicher Herkunft aufeinandertreffen: Die Band ist ihr Experimentierraum, in dem sich die Musiker aus unterschiedlichsten Nationen begegnen und den sie mit ihrer Kreativität füllen – frei, ohne Vorgaben, ohne Plan.

Das zeigt: „Kultur für alle“ lässt sich in bewährten Formaten nur bedingt umsetzen. Der Ansatz kann

daher kein rein programmatischer sein, sondern beschreibt eine Haltung. Voraussetzung für „Kultur für alle“ ist der Raum: Raum für Kommunikation, für Reflexion, für Begegnung.

## „KULTUR FÜR ALLE“? – DAS SAGEN LAUTERER KULTURAKTIVISTEN



Michael Staudt,  
Direktor der Volkshochschule Kaiserslautern.

© Privat

„Die Suche nach einem dritten Ort nimmt immens zu“, erklärt Michael Staudt, Direktor der Volkshochschule Kaiserslautern, einen Trend, der die moderne Bildungsarbeit prägt. Dieser dritte Ort bedeutet eben genau dies: „Bildung und Kultur für alle“. Das „Drei-Orte-Konzept“ beschreibe menschliche Bedürfnisse in drei Raumkategorien. Erstens das Bedürfnis nach einem Zuhause, einem geschützten

Raum für Intimität. Zweitens den Raum für Arbeit. Und drittens den Raum für Begegnungen, einen kommunalen Treffpunkt, der – im Gegensatz beispielsweise zu einem gastronomischen Lokal – frei von kommerziellen Interessen und kostenlos zugänglich ist. Ein solches Raumangebot unterbreitet auch die Lauterer VHS. Sie hat einen Raum eingerichtet, der den Besuchern zur freien Verfügung steht, es gibt keine Vorgaben zur Nutzung. Diese ist individuell; sie kann mit den sonstigen Programmen der VHS korrespondieren, etwa treffen sich Kurs Teilnehmer spontan zur Vor- oder Nachbesprechung, muss dies aber nicht. Staudt spricht von einem „grundlegenden Perspektivenwechsel“ in der Bildungsarbeit hin zu offenen Lernräumen und offenen Strukturen im Zusammenhang mit einem sich verändernden Lernverhalten der Menschen. „Für die Volkshochschule heißt das, neben dem organisierten Lernen zunehmend Räume zu schaffen für



Michael Halberstadt,  
Gitarrist.

© Andreas Erb

das selbstorganisierte Lernen oder als soziokulturelle Begegnungsstätten“, sagt Staudt. „Die kommunale Daseinsfürsorge der Gegenwart und Zukunft muss diese Komponente berücksichtigen und fördern.“ Der kommunale Treffpunkt gewinne an Bedeutung.

Für Michael Halberstadt ist der Ansatz „Kultur für alle“ unabhängig von finanziellen Mitteln, sozialem Status und Bildungsgrad zugänglich zu machen, gescheitert. „Ich habe nicht den Eindruck, dass das funktioniert.“ Halberstadt ist als Gitarrist nicht nur selbst Künstler, sondern macht auch Programm im Szenelokal „Salon Schmitt“ und ist einer der Treiber für die Band „Shaian“, die als Projekt der Flüchtlingsarbeit begann und sich längst als multikulturelle Formation etabliert hat. Bei Konzerten im Salon Schmitt zeige es sich, dass sich das Publikum nach Genres sortiere und es selbst in familiären Lokalitäten wie dieser sehr schwer sei, Publikumsgruppen stilübergreifend miteinander zu verschmelzen. Außerdem herrsche nach wie vor ein bildungsbürgerlich geprägtes Verständnis des Kulturbegriffs, das andere gesellschaftliche Sphären oft ausschließe und dazu geeignet sei, bestehende Hemmschwellen zu erhöhen. Halberstadt plädiert also dafür, von einem elitären Kulturbegriff Abstand zu nehmen. „Den Begriff von Kultur zu reduzieren, ist nicht angebracht.“ Für ihn entsteht Kultur dort, „wo Menschen sich begegnen, sich austauschen, sich engagieren und aktiv werden“. Dies könne in Musik, Tanz, Schauspiel oder Kunst geschehen, aber genauso im Zeichen von Kulinariik, Sport oder Natur. Aus seiner Sicht personifiziert die Band „Shaian“ diesen Ansatz: eine Gruppe von Menschen, die sich auf der Basis von Respekt und Toleranz begegnen, sich kreativ austauschen und das musikalische Ergebnis dann authentisch präsentieren. Kultur für alle eben.



Britta Buhlmann,  
Direktorin des Museums Pfalzgallery Kaiserslautern.

© Andreas Erb

„Kultur für alle“ sei eine der Grundaufgaben einer öffentlich finanzierten Einrichtung wie der Pfalzgallery, erklärt Museumsdirektorin Britta Buhlmann. „Ein Museum ist kein Selbstzweck für kulturelle Angelegenheiten, sondern ein Ort, an dem sich dem Publikum die Möglichkeit eröffnet, die eigene Persönlichkeit zu erkennen und zu erweitern.“ Dafür schaffe man Angebote und wolle damit möglichst viele Menschen in unterschiedlichen Kontexten erreichen. Dies betrifft vielfältige Wechselausstellungen, genreübergreifende Sonderveranstaltungen, die Museumspädagogik oder mehrsprachige Führungen. „Kultur für alle“ bedeutet aber nicht, dass Programme allen gefallen müssen. Auch wenn einem etwas nicht gefällt, kann man sich damit auseinandersetzen und demgegenüber eine Position einnehmen.“ Das Museum wolle den Diskurs fördern – und der kann durchaus kontrovers sein. Zudem plädiert Buhlmann dafür, den Zugang zum

Museum möglichst „barrierefrei“ zu gestalten. Das betrifft das Thema Öffnungszeiten, kann aber auch die Erhebung eines Eintrittsgelds infrage stellen. Es sei durchaus legitim darüber zu diskutieren, wieso man für Programme, die ohnehin durch öffentliche Mittel finanziert seien, von den Besuchern noch einmal einen Eintritt verlange. Museen seien Bildungseinrichtungen und Lernorte wie Schulen – auch dort verlange man schließlich keinen Eintritt. In manchen Häusern wie dem Museum Folkwang in Essen können Besucher die ständige Ausstellung kostenlos besuchen. Dort wird der kostenlose Eintritt durch eine Förderung der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung realisiert. Das Ergebnis: 2014 zählte die Dauerausstellung 37.000 Besucher, bei freiem Eintritt im vergangenen Jahr waren es mehr als 100.000.



Urs Häberli,  
Intendant des Pfalztheaters.

© Andreas Erb

Mit der programmatischen Forderung „Kultur für alle!“ des langjährigen Frankfurter Kulturdezernenten Hilmar Hoffmann war der heutige Pfalztheater-Intendant Urs Häberli erstmals in den 1980er Jahren als Regieassistent an der Oper Frankfurt konfrontiert. „Sie wurde zu einem prägenden Satz für meine eigene Theaterarbeit an unterschiedlichen Orten“, sagt er. Dabei sieht Häberli zwei Stoßrichtungen: „Zum einen muss man die Türen des Theaters weit öffnen, um mit einem breit gefächerten Spielplan, aber auch mit interessanten Abo-Angeboten möglichst viele Menschen einzuladen und zu begeistern.“ Der Preis dürfe nicht zur unüberwindbaren Barriere werden, dies gelte insbesondere für die pädagogische Arbeit am Theater. „Um dem Bild eines elitären Elfenbeinturms zu widersprechen und eventuell ein ganz anderes Publikum zu erreichen“, mache das Pfalztheater auch Programm „außer Haus“ an alternativen Spielorten, etwa in Kirchen, Museen,

an der Uni oder in Schulen. Es gehöre zum kulturpolitischen Auftrag des Pfalztheaters, in der gesamten Region zu wirken. Die zweite Stoßrichtung seines Verständnisses von „Kultur für alle“ bezieht Häberli auf das Mitmachen. Hier mache das Pfalztheater mit dem „Jungen Theater“, dem integrativen Projekt „Begegnungen!“ oder der Statisterie, dem Extrachor und dem Kinderchor den Bürgern Angebote zum kulturellen Engagement.

Andreas Erb

SWR >>>

# PATRIZIA MORESCO

**SWR LIVE!**

**KABARETT**

**16. OKTOBER 2019, 19 UHR**

EINTRITT 15 € / 12 € • KARTEN: BUCHHANDLUNG THALIA, ABENDKASSE

SWR Studio Kaiserslautern, Emmerich-Smola-Platz 1, 67657 Kaiserslautern

MIT SWK-CARD: TICKETS 20% ERM.!

SWK PRÄSENTIERT:  
Stadtwerke Kaiserslautern

# KAMMGARN® INTERNATIONAL BLUES FESTIVAL (19)

17.10. bis 19.10.  
Oct. 17 through Oct. 19

feat.

**JOHN MAYALL**  
**WALTER TROUT**  
**HENRIK FREISCHLADER**  
**BAND**

**AND MANY MORE!**

**TICKETS: [www.kammgarn.de](http://www.kammgarn.de)**



DONNERSTAG, 17. OKTOBER  
BIG DADDY WILSON



DONNERSTAG, 17. OKTOBER  
HENRIK FREISCHLADER BAND



FREITAG, 18. OKTOBER  
WALTER TROUT



FREITAG, 18. OKTOBER  
BAD TEMPER JOE



FREITAG, 18. OKTOBER  
MARC AMACHER BAND



SAMSTAG, 19. OKTOBER  
JOHN MAYALL & BAND



SAMSTAG, 19. OKTOBER  
TIN PAN ALLEY



Kammgarn wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur.



## „KÜHN BIS ZUM ÄUSSERSTEN“

Gedanken zur Oper „La Traviata“ – ab 14. September 2019 am Pfalztheater.



„Landhaus“ – Blick ins Bühnenbildmodell.

© Agnes Hasu

Es ist schon ein bemerkenswertes Phänomen, dass einige der heute beim Publikum beliebtesten Opern bei ihrer Uraufführung auf Unverständnis, Gleichgültigkeit oder gar Missfallen gestoßen sind. Man denke an den Skandal, den Bizets „Carmen“ 1875 an der Pariser Opéra-Comique heraufbeschwor, oder an den Spott, den Puccinis „Madama Butterfly“ in ihrer Urfassung 1904 an der Mailänder Scala auf sich zog. In diese Reihe gehört auch „La Traviata“ von Giuseppe Verdi, die – heute eine der meistgespielten Opern überhaupt – bei der Uraufführung am 6. März 1853 am Gran Teatro La Fenice in Venedig ein totales Fiasko erlitt.

Nun mögen die Ursachen für ein Uraufführungsdemotiv sehr unterschiedlich sein und möglicherweise mehr in den Umständen der Aufführung als in dem Werk selbst begründet liegen. Zweifellos standen bei der Uraufführung von „La Traviata“ die unzureichenden Sängerleistungen einer vorbehaltlosen Akzeptanz der Oper beim Publikum im Wege – der Komponist war bereits im Vorfeld der Uraufführung über die Besetzung mit der Direktion des La Fenice in Konflikt geraten. Doch es waren auch die Wahl des Stoffes sowie die Konsequenz der eher nach innen gekehrten, auf ein intimes Kammerspiel reduzierten Dramaturgie der Oper, die das Publikum irritieren mussten. Verdi, der Alexandre Dumas' Roman „La Dame aux camélias“ („Die Kameliendame“) aus dem Jahr 1848 seit genau

mer Zeit kannte und 1852 die daraus hervorgegangene Theaterfassung im Pariser Théâtre de Vaudeville besucht hatte, wählte den Stoff, eine in der Gegenwart angesiedelte Geschichte mit einer Kurtisane im Zentrum, sehr bewusst – in Italien in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine Ungeheuerlichkeit. Eine Ungeheuerlichkeit, die Verdi gesucht hatte: „Ich wünsche neue, grandiose, schöne, abwechslungsreiche, kühne Stoffe ... und kühn bis zum äußersten, mit neuartigen Formen etc. etc. und zu gleicher Zeit vertonbar“, formulierte Verdi am Neujahrstag 1853 in einem Brief an seinen Freund Cesare de Sanctis. Doch zielte der Komponist bei „La Traviata“ nicht auf die äußere Sensation, nicht auf den reißerischen Effekt. Vielmehr strebte er nach einer möglichst lebensnahen Dramatik auf der



Giuseppe Verdi:  
Gemälde von Achille Scalessi.

© frei

Opernbühne, die wie das Leben gleichzeitig das Schöne und das Hässliche, das Gute und das Böse in sich vereinen sollte. Mit dem Fortlauf seines Schaffens formulierte Verdi zunehmend weniger politische oder moralische Ideale, es ging ihm um den Menschen, so wie er ist, mit all seinen Ambivalenzen.

Erzählt wird in äußerst knapper, konzentrierter Form die Geschichte der Kurtisane Violetta Valéry, der „Traviata“, der – nach Maßstäben der bürgerlichen Moral – „vom Weg Abgekommenen“. Sie ist der gefeierte Mittelpunkt der Pariser Halbwelt, der Demimonde. Ihr Salon ist der Treffpunkt seidener und halbseidener Gestalten – ein Ort des Rausches, des Vergnügens, der Ausschweifung, des Sex. Dieses Leben hat Violetta jedoch gezeichnet: Sie ist von einer tödlichen Krankheit, der Schwindsucht, befallen, die wie ein moralisches Verdikt über ihrem ausschweifenden Leben schwebt. Als sie auf einem ihrer Feste Alfredo, einen jungen Mann aus der Provinz, der seine ersten Erfahrungen in der Pariser Gesellschaft sammelt, kennen lernt, verspürt sie zum ersten Mal ein Gefühl wahrhaftiger, echter Liebe. Sie entscheidet sich gegen die Welt des schönen Scheins und leerer Illusionen – und für ein Leben mit Alfredo. Gemeinsam ziehen sie sich in ein Refugium, in eine paradiesische Idylle außerhalb der Gesellschaft zurück.

Dieser naive Versuch wird nicht im Sinne einer höheren Moral honoriert, sondern muss an den Gesetzen der bürgerlichen Gesellschaft scheitern. Einer „Traviata“ wird das Überschreiten der Grenze von dem einen Dasein in das andere nicht gestattet. Die bürgerliche Moral tritt Violetta in Verkörperung durch Giorgio Germont, Alfredos Vater, gegenüber, der sie unbarmherzig in ihre frühere Existenz zurückstößt.

Bei aller Emotionalität des Sujets haben Giuseppe Verdi und sein Librettist Francesco Maria Piave den gesellschaftlichen Mechanismus, dem Violetta zum Opfer fällt, mit nüchterner Präzision verfolgt. Die Art und Weise, wie sie für eine Randexistenz der Gesellschaft Partei ergreifen, lässt ein ungewöhnlich differenziertes Frauenporträt entstehen.

Zum Spielzeitbeginn kommt „La Traviata“ in einer Neuinszenierung des österreichischen Regisseurs René Zisterer auf die Bühne des Pfalztheaters. Arbeiten von ihm waren unter anderem an der Wiener Staatsoper, an der Volksoper Wien, am Tiroler Landestheater Innsbruck, an der Oper Köln und am Staatstheater Darmstadt zu sehen. Für die Ausstattung sind Agnes Hasun (Bühne) und Marcel Zaba (Kostüme) verantwortlich. Die musikalische Einstudierung der Verdi-Oper liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Uwe Sandner.

Andreas Bronkalla

### INFO

#### La Traviata

Oper von Giuseppe Verdi  
Text von Francesco Maria Piave nach Alexandre Dumas

Musikalische Leitung: Uwe Sandner  
Inszenierung: René Zisterer  
Bühne: Agnes Hasun  
Kostüme: Marcel Zaba  
Chor: Gerhard Polifka

Mit: Susanne Langbein/Irina Simmes (Violetta), Daniel Kim (Alfredo), Nikola Diskic/Daniel de Vicente (Giorgio Germont) sowie Polina Artsis/Rosario Chávez, Monika Hügel/Julia Pastor, Daniel Böhm, Peter Floch/Tae Hwan Yun, Kihoon Han, Bartolomeo Stasch, Hyeong-Joon Ha, Radoslaw Wielgus | Chor und Extrachor des Pfalztheaters | Orchester des Pfalztheaters

Premiere:  
Sa 14.9.2019, 19.30 Uhr, Großes Haus

Weitere Termine: 22.9., 2.10., 8.10., 11.10., 18.10., 31.10., 9.11., 15.11., 24.11., 30.11., 25.12.2019, 8.1. und 18.1.2020

Pfalztheater Kaiserslautern  
Willy-Brandt-Platz 4-5

Karten: Telefon 0631 3675-209

[www.pfalztheater.de](http://www.pfalztheater.de)



## HISTORISCHE GEWÄNDER IN EINEM MODERNEN BÜHNENRAUM

Britta Leonhardt gestaltet die Kostüme für „Minna von Barnhelm“ am Pfalztheater.

Minna von Barnhelm.  
Kostümentwurf von Britta Leonhardt.  
Quelle: Pfalztheater Kaiserslautern

MINNA  
JELENA KUNZ  
"MINNA VON BARNHELM"  
2019 B. Leonhardt

Mit Gotthold Ephraim Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm oder Das Soldatenglück“ eröffnet das Schauspiel am Pfalztheater seine neue Spielzeit. Regisseur und Bühnenbildner Nicolai Sykosch, der bereits Molières „Der Geizige“ in Kaiserslautern auf die Bühne gebracht hat, hat für die „Minna“ einen modernen Bühnenraum entworfen. Als Gegenkraft dazu gestaltet Kostümbildnerin Britta Leonhardt eher historische Kostüme, ein Konzept, das beide schon beim „Geizigen“ sehr erfolgreich umgesetzt haben. Im Gespräch mit Dramaturgin Andrea Wittstock stellt Britta Leonhardt ihre Gedanken zum Kostümkonzept vor.

**Wittstock:** „Minna von Barnhelm“, das 1767 in Hamburg uraufgeführt wurde, ist eine spielerische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Rollenbildern und moralischer Eitelkeit. Es spielt in einer Nachkriegssituation. Welche Sicht auf die Figuren liegt dem Kostümkonzept zugrunde?

Leonhardt: Das Stück spielt nach dem Siebenjährigen Krieg. Durch Beendigung des Krieges haben die Männer kein Geld, keine Aufgabe und sind teilweise verschuldet, ihre Zukunft und ihr Stand sind ungeklärt. Die Figuren sind in finanzieller Not, ohne Perspektive, die alten Werte sind nicht mehr gültig, eine neue Zeit bricht an, in der die Männer einem neuen Frauenbild begegnen, ihr Platz ist jenseits des (vergangenen) Soldatenseins unklar. Die neue Position des Mannes in der Gesellschaft und gegenüber der Frau bringt sie in eine große Unsicherheit.

Die Frauen dagegen, Minna und Franziska, sind sehr modern und emanzipiert, nehmen ihr Leben in die Hand und genießen die Freiheit.

Die Kostüme sind historisch angelehnt, um 1763, ein fast naturalistisches Kostümbild der Zeit. Das heißt für unsere „Minna von Barnhelm“, die Schnitte sind



Riccaut de la Marlinière.  
Kostümentwurf von  
Britta Leonhardt.  
Quelle:  
Pfalztheater Kaiserslautern

historisch, eine Schnittführung wie von 1763, dadurch sitzen die Kostüme anders als heute, und geben einen schönen Gegensatz zu dem klaren, reduzierten, modernen Bühnenbild.

**Wittstock:** Wie sehen denn die Männer, die ja meist vorher Soldaten waren, dann konkret aus?

Leonhardt: Die Kostüme der Herren unterstreichen die Situation nach Kriegsende. Alle Kostüme sollen in einem einheitlichen Stoff und graublauem Farbton gehalten werden, einem ähnlichen Farbton, wie ihn ausgebleichte, verstaubte preußische Uniformen haben, changierend und leicht glänzend. Dadurch erzählt sich die ähnliche Situation aller Männer, und im Gegensatz zu den Frauen wirken sie wie graue Mäuse, fast farblos, trotzdem setzen sie sich gut vom Bühnenraum ab. Zwei Ausnahmen bilden dabei die Figuren Riccaut und Graf von Bruchsal. Riccaut, der ein Verbrecher ist, soll im gleichen Material aber komplett in der Farbe des Bühnenbildes auftreten, dadurch kann er Mimikry zur Wand oder dem Boden machen und sich so „verstecken“. Graf von Bruchsal, der Onkel von Minna, steht außerhalb und kommt aus Italien, das wird sehr plakativ durch das grün-weiß-rote Kostüm, bzw. eine Perücke erzählt werden. Alle Herren (außer Bruchsal) spielen mit Eigenhaar, dadurch erzählt sich die Not der Figuren, und die Nachkriegssituation wird deutlich gezeigt.

**Wittstock:** Welche Optik wird bei den Damen vorherrschen?

Leonhardt: Die Damen sind im Gegensatz zu den Herren, sehr farbig, in knallig bunt gestreiften Seidenstoffen gekleidet, sie haben Geld, zeigen Lebenslust, Selbstständigkeit und Freiheit. Minna und Franziska tragen farbige Rokokoperücken, die allerdings von den Spielerinnen selber im Spiel auf und abgesetzt werden können. Dadurch kann mit einfachen Mitteln die öffentliche und die private Situation unterstrichen werden. Der erste Auftritt der Damen spielt in Unterwäsche, da werden wir mit historischer Wäsche in einheitlich bunten Farben arbeiten (z. B. eine in rosa, eine in türkis).

Andrea Wittstock

### INFO

#### Minna von Barnhelm oder Das Soldatenglück

Lustspiel von Gotthold Ephraim Lessing

Inszenierung und Bühne: Nicolai Sykosch

Kostüme: Britta Leonhardt

Mit: Jelena Kunz (Minna von Barnhelm), Aglaja Stadelmann (Franziska), Günther Fingerle (Graf von Bruchsal), Stefan Kiefer (Just), Henning Kohne (Der Wirt), Michel Kopmann (Paul Werner), Jan Henning Kraus (Riccaut de la Marlinière), Martin Schultz-Coulon (Major von Tellheim)

Premiere:

Sa 21.9.2019, 19.30 Uhr, Großes Haus

Weitere Termine: 27.9., 6.10., 12.10., 16.10., 22.10., 25.10., 27.10., 16.11., 6.12., 13.12.2019, 9.1. und 28.2.2020

Pfalztheater Kaiserslautern

Willy-Brandt-Platz 4-5

Karten: Telefon 0631 3675-209

[www.pfalztheater.de](http://www.pfalztheater.de)

## GRENZÜBERSCHREITUNGEN UND ABSCHIEDSSYMPHONIEN



Das Orchester des Pfalztheaters.

© Harald Köhler

Die Konzertsaison 2019/2020 des Orchesters des Pfalztheaters sowohl an heimischer Stätte im Pfalztheater wie auch in der Fruchthalle im Rahmen der städtischen Sinfoniekonzerte ist so vielfältig wie nie: Große Symphonik trifft auf Melodram und Oratorium, Klassik und Romantik treffen auf Barock und Rock. LUTRA hatte Gelegenheit mit Generalmusikdirektor Uwe Sandner über die beginnende Konzertsaison zu sprechen – die letzte in seiner künstlerischen Verantwortung.

**LUTRA:** Das Programm der Pfalztheaterkonzerte in der Saison 2019/2020 wird von zwei großen, vielsagenden Symphonien umrahmt. Mit dem Orchester des Pfalztheaters bringen Sie jeweils die Neunte von Anton Bruckner und Gustav Mahler zur Aufführung. Ist das Zufall oder spannt sich da ein inhaltlich-musikalischer Bogen?

Sandner: Beide großen neunten Symphonien von Bruckner und von Mahler sind letzte Symphonien, sind letzte Worte von großen Komponisten. Beide

ersterben in einem dreifachen Piano und sind dementsprechend auch Abschiedssymphonien. Mahler hatte furchtbare Angst vor dem Tod, ganz konkret auch, dass er ihn nach der Vollendung der Neunten ereilen würde, Bruckner ist über der Komposition tatsächlich schwer erkrankt und während der Fertigstellung verstorben. Das Finale konnte er nicht vollenden, deswegen hat die Neunte im Gegensatz zu all seinen anderen Symphonien nur drei Sätze.

Ich wollte schon länger gerne beide Werke einmal in einer Saison aufführen, und vor einiger Zeit war mir dann klar, dass es in dieser Spielzeit sein würde – mit diesen Abschiedssymphonien möchte ich mich gerne selbst vom Publikum hier in Kaiserslautern verabschieden. Darüber hinaus passen die beiden Symphonien, die tatsächlich die Grenzen der Musik ihrer jeweiligen Zeit überschritten, auch gut zu unserem Spielzeitmotto „Grenzen | Horizonte“: ein weiterer Grund, sie in dieser Spielzeit in unser Programm aufzunehmen.



Generalmusikdirektor Uwe Sandner.

© Marco Piecuch

**LUTRA:** Warum haben gerade neunte Symphonien so eine Symbolkraft?

Sandner: Beethoven hat nur neun Symphonien geschaffen, Bruckner ebenso. Mahler hat letztlich auf dem Papier auch nur neun Symphonien geschrieben, auch wenn er bei der Nummerierung und dem „Lied von der Erde“ etwas getrickst hat. Lange Zeit ist auch Schubert laut Zählung nur auf neun Symphonien gekommen. Dazu wird Arnold Schönberg oft mit einem berühmten Ausspruch zitiert: „Es scheint, die Neunte ist eine Grenze. Wer darüber hinaus will, muss fort. Es sieht so aus, als ob uns in der Zehnten etwas gesagt werden könnte, was wir noch nicht wissen sollen, wofür wir noch nicht reif sind. Die eine Neunte geschrieben haben, standen dem Jenseits zu nahe.“

Insofern hat Schönberg einen schönen Gedanken in Worte gefasst, den ich vorhin erwähnt habe, nämlich, dass es die letzten Worte der Komponisten sind. Ihnen ist hier entweder etwas so Außerordentliches gelungen, dass sie danach keine noch größere oder bedeutungsvollere Komposition hätten schreiben können oder sie waren sich bewusst, dass es wohl ihre letzten orchestralen Gedanken sind, die sie gerade zu Papier bringen.

**LUTRA:** Ein anderer Schwerpunkt Ihrer Programmplanung scheint die Suche nach Korrespondenzen zwischen Musik und Wort zu sein. Sie selbst werden Max von Schillings Melodram „Das Hexenlied“ wie auch Beethovens Schauspielmusik zu Goethes „Eg-

mont“ dirigieren, in der Fruchthalle wird Mendelssohns Oratorium „Elias“ mit Chor und Solisten unter der Leitung von Gerhard Polifka erklingen. Was reizt Sie daran, den Konzertradius zu erweitern?

Sandner: Es ist schön, dass wir einen eigenen Chor am Haus haben und schon mehrfach haben wir Chorkonzerte gegeben, sei es im Rahmen von „Sonntags um 5“ oder jetzt gerade bei der „Italienischen Nacht“. Auch im geistlichen Bereich haben wir bereits die Requiems von Brahms und Mozart aufgeführt, jetzt kommt mit „Elias“ ein Oratorium von Mendelssohn.

Eine Auseinandersetzung mit der Gattung des Melodrams hatte ich mir schon länger vorgenommen. Es traf sich nun gut, dass auch der Schauspieler Rainer Furch eine große Affinität für diese Kunstform hat. Melodramen sind, finde ich, zu Unrecht vergessen. Man verbindet mit ihnen immer noch einen leicht pathetischen Anstrich, von dem ich sie gerne befreien möchte, um diese Gattung dem Publikum unvoreingenommen und frisch vorzustellen: Es ist symphonische Musik, und darüber liegt gesprochene Lyrik.

**LUTRA:** Wenn man den Begriff „Kultur für alle“ diskutiert, ist es nicht so, dass das klassische Sinfoniekonzert manchen eher als eine elitäre Luxusveranstaltung erscheint – wenn man das mal etwas provokativ formuliert?

Sandner: Ich möchte mich ganz vehement dagegen verwahren, dass ein Konzert erstens elitär und zweitens Luxus ist. Fangen wir damit an: Kultur hat mit Luxus gar nichts zu tun, Kultur ist lebensnotwendig und wichtig. Gerade in einer Zeit, in der man zerrieben wird zwischen den Reizen, die auf einen einströmen, in der die Kommunikation immer schneller und kürzer wird, in der man kaum einen Gedanken entwickeln kann, weil nur ein bestimmter Zeichenvorrat für eine Nachricht zugelassen ist – in dieser Zeit ist es unglaublich wichtig, sich in etwas vertiefen zu können, in Kunstwerke oder eben in das Zuhören in

einem Konzert. Insofern hat das nichts mit Luxus zu tun, sondern ist für die Entwicklung des Menschen außerordentlich wichtig.

Elitär ist es auch nicht – elitär sind manchmal die Umstände, elitär gebärden sich manche im Publikum. Jeder kann Musik verstehen, sie hat immer etwas zu sagen, gerade auch die Musik von älteren Komponisten. Sie haben nicht nur für, sondern durchaus auch gegen den Zeitgeist geschrieben, griffen auch absolute Themen auf und schufen Emotionen, die einen zu jeder Zeit ansprechen, unabhängig von der jeweiligen Mode. Natürlich wächst die Liebe zu den dargebotenen Werken mit dem wiederholten Hören und einer gewissen Kennerschaft, aber Konzerte sind wirklich für alle da, für jeden, der beschließt, einfach zuzuhören und sich emotional an die Hand nehmen zu lassen.

**LUTRA: Wie kann sich der klassische Konzertbetrieb „für alle“ öffnen?**

Sandner: Der Konzertbetrieb hat sich in den letzten zehn, zwanzig Jahren schon sehr geöffnet. Auch wir am Pfalztheater ermöglichen Probenbesuche, veranstalten Mitmachkonzerte und mindestens zwei Konzerte der Pfalztheaterkonzert-Reihe haben „lockere“ Programme, traditionell das Neujahrskonzert und ein weiteres, das z. B. als Open Air, als Cross-over-Projekt oder als Wunschkonzert gestaltet wird. Mittlerweile veranstalten wir auch Matinéen zu den Konzerten. Mit Desirée Kohl haben wir eine Konzertpädagogin, die neue Formate entwickelt und etabliert, um auch so „Barrierefreiheit“ zu gewährleisten. Der klassische Konzertbetrieb ist schon geöffnet für alle.

**LUTRA: In dieser Spielzeit starten Sie zusammen mit dem Orchester des Pfalztheaters ein „Begegnungen!“-Projekt im Bereich Konzert. Was können wir uns unter dem Projekt „Klang ohne Grenzen“ vorstellen?**

Sandner: Das wird ein interessantes Projekt, auf das ich mich sehr freue – es ist ein Inklusionsprojekt, bei dem Menschen mit Behinderung und unser Orchester zusammenkommen. Wir haben Glück, mit Bernhard König einen Komponisten gefunden zu haben, der uns eigens für dieses Konzert ein Werk schreiben wird. Die Musikerinnen und Musiker werden ganz individuell mit Menschen mit Behinderung zusammenarbeiten und die Bausteine für das Konzert entwickeln, die dann letztlich von Bernhard König zusammengeführt und in ein großes Werk integriert werden.

Andreas Bronkalla

#### INFO

##### 1. Pfalztheaterkonzert: von Schillings, Bruckner

Max von Schillings: „Das Hexenlied“, Melodram op. 15  
Anton Bruckner: Symphonie Nr. 9 d-Moll  
Sprecher: Rainer Furch  
Orchester des Pfalztheaters  
Leitung: Uwe Sandner

Sonntag, 3.11.2019, 18 Uhr, Pfalztheater, Großes Haus

Karten: Telefon 0631 3675-209  
[www.pfalztheater.de](http://www.pfalztheater.de)

##### 1. Sinfoniekonzert: „Elias“

Felix Mendelssohn Bartholdy: „Elias“, Oratorium, op. 70 (MWV A 25)

Solisten: Bartolomeo Stasch (Elias), Zoe Juhyun Park (Sopran), Juliane Santa (Sopran), Polina Artsis (Alt), Tae Hwan Yun (Tenor)  
Chor des Pfalztheaters, Konzertchor Mannheim  
Orchester des Pfalztheaters  
Leitung: Gerhard Polifka

Freitag, 22.11.2019, 20 Uhr, Fruchthalle

Karten: Telefon 0631 365-3452  
[www.fruchthalle.de](http://www.fruchthalle.de)

# DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

## September 2019

13. **Dirigent: Pietari Inkinen | Karen Gomyo, Violine**  
Sinfoniekonzert – Fruchthalle, 20 Uhr

## Oktober 2019

20. **„Heut ist der schönste Tag“ | Martin Mitterrutzner, Tenor**  
Sonntags um 5 – Fruchthalle, 17 Uhr

24. **Dirigent: Howard Griffiths | Mélodie Zhao, Klavier**  
À la carte – SWR Studio, 13 Uhr

## November 2019

30. **Nussknacker und Mausekönig**  
Familienkonzert - SWR Studio, 16 Uhr

## Dezember 2019

6. **„Mit Schwung“ | Dirigentin: Anja Bihlmaier**  
Sinfoniekonzert – Fruchthalle, 20 Uhr

19. **Dirigent: Pietari Inkinen | Raphaela Gromes, Violoncello**  
À la carte – SWR Studio, 13 Uhr

31. **„Tanzen möcht' ich!“**  
Silvesterkonzert – Fruchthalle, 17 Uhr

## Januar 2020

19. **Preisträgerkonzert „Emmerich Smola Förderpreis“**  
Sonntags um 5 – Fruchthalle, 17 Uhr

25. **My Playlist Beethoven**  
Familienkonzert - SWR Studio, 16 Uhr

Vollständiger DRP-Konzertkalender auf [drp-orchester.de](http://drp-orchester.de)

#### Tickets

Tourist-Info Kaiserslautern | Tel. 0631/365 2317  
SWR Studio Kaiserslautern | Tel. 0631/36228 395 51  
[www.drp-orchester.de](http://www.drp-orchester.de)



Karen Gomyo Violine



© Daniel Pasche

Annette Dasch:  
am 6. Februar 2020 in der Fruchthalle.

## 70. SAISON DER KONZERTE DER STADT KAISERSLAUTERN

Schwerpunkt auf Bach und Mendelssohn.

Die traditionsreichen Konzerte der Stadt Kaiserslautern feiern ihre 70. Saison mit zahlreichen Höhepunkten in 67 vielfältigen Programmen. Im Rahmen der Sinfonie- und Kammerkonzerte gibt es wieder einen inhaltlichen Schwerpunkt, diesmal mit Werken der beiden auch biografisch verbundenen Komponisten Bach und Mendelssohn. Unter anderem werden alle sechs brandenburgischen Konzerte sowie die berühmten „Goldberg-Variationen“ von Bach zu erleben sein. Ein weiterer Höhepunkt wird die Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn durch einen großen Klangkörper mit Solisten, zwei Chören und dem Orchester des Pfalztheaters sein. Herausragende, international profilierte Künstlerinnen und Künstler werden zu Gast sein, so zum Beispiel die Sopranistin Annette Dasch, die Pianisten Martin Stadtfeld, Alexei Volodin, Tzimon Barto und Sebastian Knauer, dieser gemeinsam mit einer Lesung der Schauspielerin Katja

Riemann, der Cellist Steven Isserlis, dazu so renommierte Ensembles wie das *casalQuartett*, German Brass, Concert Lorraine und der Cape Town Opera Chorus. Auch das Beethoven-Jahr wird mit besonderen Projekten gewürdigt: Der große Klaus Maria Brandauer kommt mit einer musikalischen Lesung, die beiden Pianisten Sachiko Furuhashi-Kersting und Tobias Schöbeler nähern sich ihm improvisatorisch. Im Rahmen eines Sinfoniekonzertes gibt es eine erneute Zusammenarbeit der Gruppe Vanden Plas mit Uwe Sandner und dem Orchester des Pfalztheaters mit der Uraufführung eines Auftragswerkes der Stadt an den Komponisten Günter Werno. Daneben wird eine große stilistische Bandbreite mit Meisterwerken vieler weiterer Komponisten aller Epochen geboten, von Barock über Klassik und Romantik bis hin zur klassischen Moderne und zu zeitgenössischen Werken.



Klaus Maria Brandauer: am 26. März 2020 in der Fruchthalle. © Nik Hunger



Katja Riemann: am 14. November 2019 in der Fruchthalle. © M. Knieckriem

Abgerundet wird das Angebot durch die deutschlandweit einmalige Reihe „Jazzbühne meets...“, durch die „Konzerte à la carte“ im Studio des SWR, die literarisch-musikalischen Soiréen im Stadtmuseum (Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof), die sehr gut angenommenen Konzerte in der Friedenskapelle, zwei Konzerte im Casino der Volksbank und die traditionellen Freundschafts-, Weihnachts- und Silvesterkonzerte, durch etliche weitere Konzerte außer der Reihe, zum Beispiel ein Balladenkonzert mit Stephan Fleisch und Band, durch vielfältige Angebote an Kinder und Jugendliche, Schulen und Familien sowie eine neue Kooperation mit dem sehr erfolgreichen „Salon Schmitt“.

Die vergangene Konzertsaison weist erneut einen Besucherrekord sowie erstmals eine Auslastung von 84 Prozent auf. In den vergangenen 69 Konzertjahren

haben laut Aufzeichnungen des Referats Kultur über 1,2 Millionen Menschen die Konzerte der Stadt Kaiserslautern besucht.

### VORVERKAUF LÄUFT!

Tickets und weitere Informationen unter [www.fruchthalle.de](http://www.fruchthalle.de) oder [www.kaiserslautern.de](http://www.kaiserslautern.de) sowie telefonisch unter 0631 365-3452.

Vorverkauf außerdem in der Tourist-Information, Fruchthallstraße 14, Tel. 0631 365-2316; im Pop Shop Kaiserslautern, Tel. 0631 64725; Thalia Ticketservice, Tel. 0631 36219-814 und bei allen weiteren VVK-Stellen (Ticket-Hotline: 01806-57 00 00), im Internet unter [www.eventim.de](http://www.eventim.de) und von zu Hause aus mit „ticketdirect“ über [www.eventim.de](http://www.eventim.de).

*Christoph Dammann*



casalQuartett: am 31. Oktober 2019 in der Fruchthalle.

© Lutz Jaekel

### INFO

#### Fruchthalle Kaiserslautern

Fruchthallstr. 10  
Telefon: 0631 365-3452  
[www.fruchthalle.de](http://www.fruchthalle.de)

Öffnungszeiten:  
Mo, Di und Do 9–12 Uhr  
Mi 9–16 Uhr  
Fr 9–13 Uhr

## EVA JOSPIN – WALD(T)RÄUME

Erste Ausstellung der französischen Künstlerin in Deutschland.



Eva Jospin, Panorama, 2019, Karton, Holz, 89 x 630 x 28 cm, Courtesy Galerie Suzanne Tarasieva, Paris.

Foto: Benoît Fougeirol  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2019

Eva Jospin stellt erstmals in Deutschland aus und das im Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk). Die Künstlerin wurde 1975 in Paris geboren, wo sie heute ein geräumiges Atelier mit zahlreichen Assistenten unterhält. Das mpk zeigt in einer umfassenden Präsentation großformatige Wandreliefs, Skulpturen, Zeichnungen und Rollbilder, die zwischen 2013 und 2019 entstanden sind. Jospin schneidet und schichtet ihre teilweise monumentalen, installativ arrangierten Kunstwerke aus Wellpappe, einem einfachen, roh belassenem Material. Sie arbeitet mit viel Geduld und Ausdauer, dabei präzise und zügig, ohne Vorzeichnung auf den Karton. Der Betrachter sollte sich ebenso viel Zeit nehmen, die detailreichen, mit Akribie und Sorgfalt ausgeführten Arbeiten auf sich wirken zu lassen.

Ein wiederkehrendes Motiv, mit dem sich Eva Jospin immer wieder eingehend auseinandersetzt, ist der Wald. Stämme, Äste, Zweige und Wurzeln in extremer Dichte aus Karton geformt, sind kompositorisch so angeordnet, dass Raumtiefe entsteht. Den

über vier Meter hohen, vertikal aufragenden „Waldreliefs“ und einem beispielsweise über sechs Meter breiten „Waldpanorama“ wohnt ein eigener Zauber inne. Rätselhaft und nahezu magisch muten diese durch Licht und Schatten modellierten Naturausschnitte an. Zugleich vermögen sie in ihrer Morbidität eine poetische Aura zu entfalten.

Der Wald ist sowohl Inbegriff der Natur als auch Ausdruck und Teil der zivilisierten Welt, der Kultur. Er kann einerseits als Schutzraum, als Ort der Erholung, des Rückzugs vom Treiben der Welt empfunden werden, andererseits bedrohlich und unheimlich wirken. Eine bedeutende Rolle spielt er in Sagen und Märchen mitunter als ein geheimnisvoller Schauplatz des Geschehens. Kindheitserinnerungen werden wach. Ambivalente Emotionen wie Abenteuerlust, Träume und Ängste können mit dem Wald verbunden sein. So findet sich der Betrachter in Gegenwart der „Wälder“ von Eva Jospin mit seiner eigenen Erlebniswelt konfrontiert.



Eva Jospin.

Foto: Raphael Lugassy © Eva Jospin



Eva Jospin, Forêt Courbe 2, 2018, Karton und Holz, 430 x 290 x 110 cm.

Foto: Atelier Eva Jospin

Inspirieren lässt sich die Künstlerin unter anderem von klassischer Landschaftsmalerei und Land Art, zu der ebenso Gartenarchitektur zählt. Auch architektonische Elemente wie zum Beispiel Grotten als künstliche Felsenhöhlen in groß angelegten Landschaftsgärten finden ihr Interesse. Das Motiv der Grotte greift sie in ihren Tuschezeichnungen auf. Es findet auch Ausdruck in dreidimensionalen Modellen aus Karton, die Grottenarchitekturen im Außenraum vorbereiten.

Die Natur in ihrer Vielfalt ist Vorbild und gibt Anregungen ebenso für feine zarte Zeichnungen und Rollbilder, die Eva Jospin parallel zu ihren skulpturalen Arbeiten fertigt. Vegetation, Bäume, Berge und Wasser werden bei den weitgehend abstrahierten Landschaftsbildern sichtbar und spürbar. Bei den Rollbildern handelt es sich um Zeichnungen mit Bleistift und Tinte auf Transparentpapier, die in Glaskästen montiert sind. Mit Hilfe eines Drehmechanismus und Walzen lassen sich die Blätter wie in Zeitlupe horizontal vor den Augen bewegen. Historisch betrachtet, gehören sie zu den seit dem 17. Jahrhundert bekannten Guckkastenbildern.

Eva Jospin gibt der Imagination einen großen Freiraum. Mit ihren außergewöhnlichen Werken vermag sie Erinnerungen, Gedanken und Gefühle zu aktivieren, die in unterschiedliche reale und Traumwelten führen können.

Annette Reich

### AUSSTELLUNG

#### Eva Jospin – Wald(t)räume

24.8.2019 bis 12.1.2020

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)  
Museumplatz 1

Öffnungszeiten:  
Di 11–20 Uhr, Mi–So 10–17 Uhr

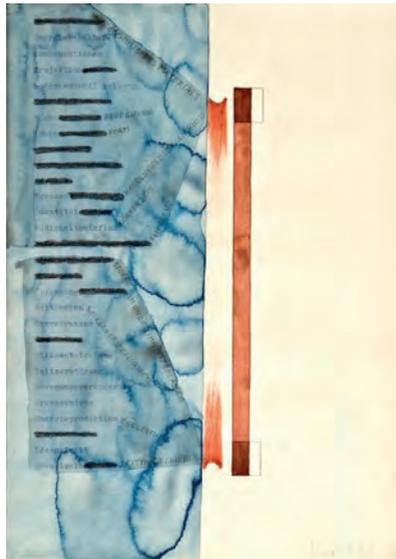
Feiertage: 10–17 Uhr, Heiligabend, 1. Weihnachtsfeiertag und an Neujahr geschlossen

Telefon 0631 3647-201

[www.mpk.de](http://www.mpk.de)

## ALL THE BEST 100 JAHRE GRAPHISCHE SAMMLUNG

Highlights aus dem Kabinett.



Franz Erhard Walther, Ohne Titel, 1969, Aquarell, mpk, Graphische Sammlung.

Foto mpk, © VG Bild-Kunst, Bonn 2019



Ernst Ludwig Kirchner, Fehmarmädchen, 1913, Holzschnitt, mpk, Graphische Sammlung.

Foto und © mpk

Seit fast 100 Jahren besteht die Graphische Sammlung des Museums Pfalzgalerie – unser Blick zurück zeigt herausragende und bedeutende Werke aus einem Bestand von mittlerweile rund 25.000 Blatt. Wenn auch einige ältere Arbeiten vorhanden sind, handelt es sich doch fast ausschließlich um eine Sammlung von Graphik des 20. und nun des 21. Jahrhunderts. Der stilistische Bogen spannt sich von Ernst Ludwig Kirchner bis Franz Erhard Walther, von Pablo Picasso bis Antoni Tàpies, vom deutschen Impressionismus über die klassische Moderne bis zur Kunst unserer Zeit. Eine solch umfangreiche Sammlung moderner Graphik ist nicht selbstverständlich. Es bleibt anzumerken, dass sie quantitativ wie qualitativ die einzige ihrer Art in Rheinland Pfalz ist.

Heinz Höfchen

### AUSSTELLUNG

#### All the best 100 Jahre Graphische Sammlung Highlights aus dem Kabinett

21.9. bis 3.11.2019

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)  
Museumplatz 1

Öffnungszeiten:  
Di 11–20 Uhr, Mi–So 10–17 Uhr

Feiertage: 10–17 Uhr, Heiligabend, 1. Weihnachtsfeiertag und an Neujahr geschlossen

Telefon 0631 3647-201

[www.mpk.de](http://www.mpk.de)

## PURRMANN, WALDSCHMIDT & CO.



Hans Purrmann, Bodenseeland-  
schaft mit badenden Jungen, 1922,  
Öl auf Leinwand, 60,5 x 73 cm,  
Gemäldesammlung mpk.

Foto: Gunther Balzer © Erbenge-  
meinschaft nach Dr. Robert Purr-  
mann, © VG Bild-Kunst, Bonn 2019

Aus dem Depot ans Licht gelangen malerische und graphische Werke von überwiegend Pfälzer Künstlerpersönlichkeiten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Landschaften, Stilleben, Porträts und Figurendarstellungen von Hans Purrmann, Ludwig Waldschmidt, Albert Haueisen, Otto Dill, Hermann Croissant, Daniel Wohlgenuth, Albert Weisgerber und anderen markieren den Weg in die Moderne und geben einen vielfältigen Einblick in unterschiedliche Themen und Arbeitsweisen.

Hans Purrmann zählt zu den bedeutenden deutschen Malern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Geboren 1880 in Speyer, studierte er zunächst an der Münchner Akademie, bevor er Mitglied der Berliner Sezession wurde. Von 1905 bis 1914 hielt sich Purrmann in Paris auf. Er verkehrte dort im berühmten Café du Dôme, dem Treffpunkt deutscher Künstler, wurde Schüler und Freund von Henri Matisse sowie Mitbegründer der Pariser deutschen Matisse-Schule. Von 1916 an lebte er in Berlin und in Langenargen am Bodensee, 1935-43 in Florenz. 1943 ließ er sich in Montagnola am Luganer See nieder und blieb dort bis zu seinem Lebensende.

Ludwig Waldschmidt wurde 1886 in Kaiserslautern geboren und war von 1902 bis 1904 Schüler der Abteilung Dekorationsmaler der Handwerkerschule Kaiserslautern. Nach seiner Einberufung 1915 arbeitete er bis 1917 als Sanitäter in verschiedenen Lazaretten. Den Stationen München und Frankfurt am Main folgte 1926 die Übersiedlung nach Berlin-Charlottenburg. 1948 kehrte Waldschmidt in seine Heimatstadt Kaiserslautern zurück, wo er 1957 starb.

Annette Reich

### AUSSTELLUNG

#### Purrmann, Waldschmidt & Co.

20.11.2019 bis 23.2.2020

Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern (mpk)  
Museumplatz 1

Öffnungszeiten:  
Di 11–20 Uhr, Mi–So 10–17 Uhr

Feiertage: 10–17 Uhr, Heiligabend, 1. Weihnachtsfeiertag und an Neujahr geschlossen

Telefon 0631 3647-201

[www.mpk.de](http://www.mpk.de)



Die Künstlerin Judith Boy präsentiert ihre Kleiderkreation.

© Boy

## EIN FEST FÜR DIE SINNE

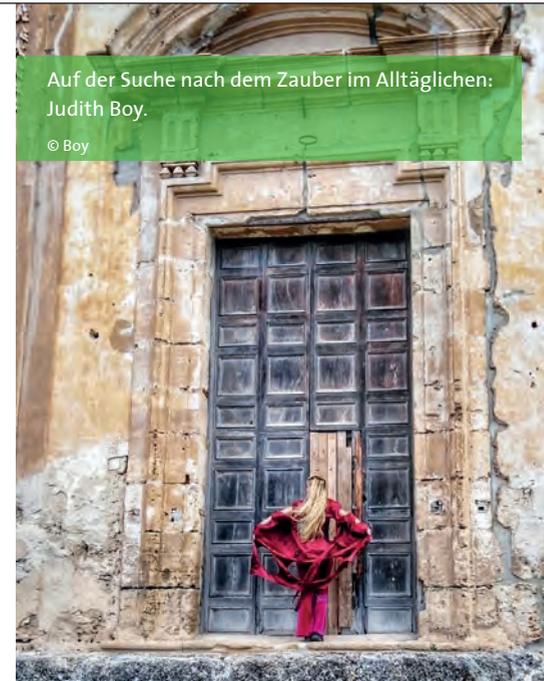
Interaktive Ausstellung im Stadtmuseum.

Vom 23.11.2019 bis zum 16.2.2020 zeigt das Stadtmuseum Kaiserslautern (Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof) in seiner Scheune Werke der Künstlerin Judith Boy. Judith Boy lebt abwechselnd in der Pfalz und Italien und hat in beiden Ländern schon eine Vielzahl an Ausstellungen gezeigt. Sie lässt sich von ihrer Umwelt immer wieder zu neuen Entwürfen inspirieren und versteht Kunst als die Verbindung von Gegensätzen zu einer neuen Harmonie. Quellen für kreative Ideen findet sie überall, für sie „liegt Kunst auf der Straße“ und wartet nur darauf, aus dem Dornröschenschlaf geweckt zu werden. Mit wachem Auge betrachtet Judith Boy ihre Umwelt, immer auf der Suche nach dem Zauber im Alltäglichen. Besonders die Farbenpracht der Natur und die Ursprünglichkeit der Elemente beeinflussen ihre Arbeiten.

Judith Boys künstlerischer Schwerpunkt ist mittlerweile die Malerei auf Brokat oder losen Leinwänden. Die Bilder sind in leuchtenden Farben gehalten. Ihre

heitere Poesie und Ursprünglichkeit hat bei manchen Werken Anklänge an naive Malerei, alle wirken wie ein sattes Feuerwerk an Farben und Formen. Manchmal werden Objekte wie ausrangierte Fischernetze integriert. Thema ist immer wieder das Meer mit seinen realen oder fantastischen Bewohnern. Die Werke bringen eine ganz spezielle Atmosphäre ins Ambiente unserer historischen Scheune und zaubern Leichtigkeit auf die schweren, rauen Sandsteinwände. Diese kraftvollen Gegensätze verwandeln den Raum und werden unsere Besucher zum Staunen bringen.

Judith Boy kommt ursprünglich aus dem Bereich Bekleidungskunst. Nach der Ausbildung zur Bekleidungsnaherin bei der Fa. Heilig studiert sie an der FHS Trier Modedesign, bildet sich aber auch in den Bereichen Malerei, Fotografie und Goldschmiedekunst weiter. Doch das kreative Interesse ist viel älter, es wurde ihr quasi in die Wiege gelegt. In Judiths Familie gibt es viele Künstler, das Mädchen wächst



Auf der Suche nach dem Zauber im Alltäglichen: Judith Boy.

© Boy

in einem fantasievollen, vielfältig interessierten Umfeld auf. Mit dem Großvater zeichnet sie, ihre Großmütter nähen mit ihr Kleider für ihre Puppen, tanzen mit der Enkelin, wecken ihr Interesse an der Schönheit und Magie des Alltäglichen. Die Berufswahl und der Weg der Ausbildung ist die logische Fortsetzung dessen, was schon in der Kindheit seinen Anfang nahm.

Die Liebe zum Textilien ist geblieben. Judith Boy fertigt neben ihren Bildern wunderbare, einmalige Kleiderkreationen an, die von satter Farbenpracht, fließenden Stoffen und spannungsvoller Vielfalt in der Materialität leben. Edle Stoffe werden mit Upcyclings und zweitverwendeten Alltagsmaterialien kombiniert, die Ergebnisse – Judith nennt sie Creazioni Uniche – werden unsere Scheune an dunklen Winterabenden zum Leuchten bringen. Und da ihre lebendigen, vibrierenden Entwürfe am besten am „lebenden Objekt“ wirken, wird Judith sie einige Male zusammen mit einer internationalen Frauengruppe in einer Performance mit Musik und viel guter Laune präsentieren. Judith liebt das Experiment, die spontane Entwicklung und die Interaktion. All das bieten ihre Performances, die vor allem ange-



Kreatives Schaffen.

© Boy

nehm leichtfüßig sind und einfach Spaß machen. Judith Boy hat uns ein emotionales, packendes Fest versprochen, bei dem gelacht, gestaunt und fröhlich gefeiert wird. Die Leidenschaft der Künstlerin ist ansteckend, die Besucher dürfen gespannt sein!

Sara Brück

### AUSSTELLUNG

#### Judith Boy

23.11.2019 bis 16.2.2020

Stadtmuseum Kaiserslautern  
Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof  
Steinstr. 48

Telefon 0631 365-2327

E-Mail: [museum@kaiserslautern.de](mailto:museum@kaiserslautern.de)

Öffnungszeiten:

Mi–Fr 10–17 Uhr

Sa, So, Feiertage: 11–18 Uhr

[www.stadtmuseum-kl.de](http://www.stadtmuseum-kl.de)



TIM im November: Malzacher Figurentheater mit dem Stück „Der Märchentierarzt erzählt vom Däumling“.

Bildquelle: Malzacher Figurentheater

## TIM – EINE ERFOLGSGESCHICHTE SETZT SICH FORT!

Theaterreihe des Stadtmuseums lässt Kinderherzen höher schlagen.

Seit ihrer Eröffnung im Jahr 1978 erfreut sich die alte Scheune des Stadtmuseums (Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof) in der Steinstraße äußerster Beliebtheit. Während ihre erwachsenen Gäste den stimmungsvollen Ort mit seinen Sandsteinmauern und dem traditionellen Dachstuhl als Konzertsaal, Ausstellungsfläche oder Veranstaltungsraum schätzen, ist er für die kleinen Besucherinnen und Besucher vor allem eines: Ein Platz, an dem es jede Menge Spaß, Spannung und Abenteuer zu erleben gibt!

Seit ihrer allerersten Aufführung im September 2008 riss die Erfolgsgeschichte von TIM nicht ab. So folgten 2009 insgesamt zehn Vorstellungen, ein Jahr später neun weitere. Heute ist die Theaterreihe aus dem Kulturkalender der Stadt nicht mehr wegzudenken, auch in diesem Jahr sind insgesamt sieben Vorstellungen geplant, vier davon nach der Sommerpause. Für Kinder ab drei oder vier Jahren gedacht, heißt es oftmals schnell sein, um sich einige der heiß begehrten Eintrittskarten zu sichern. Erwachsene sind dabei selbstverständlich ebenfalls willkommen, wenn es samstags jeweils um 15 Uhr in die Scheune zu TIM geht.

Inhalte und Termine der einzelnen Vorstellungen können den Flyern an den Auslagestellen im Stadtgebiet, der städtischen Homepage unter [www.kaiserslautern.de](http://www.kaiserslautern.de) oder der Presse entnommen werden. Für Kinder kosten die Karten vier Euro, ihre Eltern, Großeltern oder sonstige Begleitpersonen bezahlen acht Euro pro Erwachsenen. Erhältlich sind die



„Die Piratenprinzessin“.

Bildquelle: Freie Bühne Neuwied



„Hase und Holunderbär: Die verlorene Weihnachtspost“.

Bildquelle: Figurentheater FEX

Theaterkarten an der Museumskasse. Dort können sie unter der Telefonnummer 0631 365-2327 auch reserviert werden, müssen aber spätestens am letzten Donnerstag vor der jeweiligen Aufführung bis 16 Uhr abgeholt sein.

### TIM IM OKTOBER

Bei dem Musical „Die Piratenprinzessin“ der Freien Bühne Neuwied, das am 19. Oktober zu sehen sein wird, agieren Großpuppen und Schauspieler gemeinsam auf der Scheunenbühne des Stadtmuseums. Lucy, die Tochter des berühmten Piraten White Bird, soll bald das Kommando auf dem Schiff ihres Vaters übernehmen und die erste Piratenkapitänin werden. Doch der zwielichtige Steuermann Mc Monkey hält davon nichts und versucht alles, um dies zu verhindern. Im Verlauf der Aufführung hat Lucy deshalb so manches Abenteuer zu bestehen, um sich gegen die Piratenbande durchzusetzen und als neue Kapitänin anerkannt zu werden.

### TIM IM NOVEMBER

„Der Märchentierarzt erzählt vom Däumling“ heißt es dann am 9. November, wenn das Malzacher Figurentheater in der Scheune zu Gast ist. Nach dem Märchen der Gebrüder Grimm inszeniert, erfahren die kleinen Zuschauerinnen und Zuschauer, wie es

ist, so klein wie ein Daumen zu sein. Man kommt nicht nur schlecht in der Welt voran, man wird von den Großen übersehen oder sogar ganz zufällig aufgefressen. Aber wenn man nur pffiffig genug ist, lässt sich auch aus der mangelnden Körpergröße ein gehöriger Vorteil schlagen, meint der Märchentierarzt, der alles über den kleinen Däumling weiß.

### TIM IM DEZEMBER

Einen Tag nach Nikolaus, am 7. Dezember, gibt es mit dem Figurentheater FEX als letzte Veranstaltung in diesem Jahr ein Weihnachtsabenteuer über Freundschaft, Mut und Hilfsbereitschaft zu erleben. In der Geschichte „Hase und Holunderbär: Die verlorene Weihnachtspost“, die nach dem gleichnamigen Bilderbuch von WALKO gespielt wird, vertreiben sich der kleine Hase „Ritter Freund“ und der Holunderbär das Warten auf den Weihnachtsabend mit einer Schneeballschlacht. Bis ihnen plötzlich ein Brief von Manni Murrel in die Hände fällt, der eigentlich für den Weihnachtsmann bestimmt ist. Damit nimmt ein neues, aufregendes Abenteuer seinen Lauf. Denn um dem kleinen Murreltierjungen zu helfen und dem Weihnachtsmann die verlorene Weihnachtspost zu bringen, müssen die beiden Freunde eine turbulente Reise unternehmen. Aber Glaube versetzt Berge und wahre Freundschaft erst recht!

Sandra Zehnle

### AUSSTELLUNG

#### Stadtmuseum Kaiserslautern

Theodor-Zink-Museum | Wadgassehof  
Steinstr. 48

Öffnungszeiten:

Mi–Fr 10–17 Uhr

Sa und So 11–18 Uhr

Telefon 0631 365-2327

[www.stadtmuseum-kl.de](http://www.stadtmuseum-kl.de)



Ansicht des Universum Kinos in der Karl-Marx-Straße, das seit 1956 durch den Fußballweltmeister Fritz Walter eröffnet und betrieben wurde und bis 1993 bestand.

Quelle: Stadtarchiv Kaiserslautern

## FASZINIERENDE EINBLICKE IN ÜBER 100 JAHRE STÄDTISCHES LEBEN

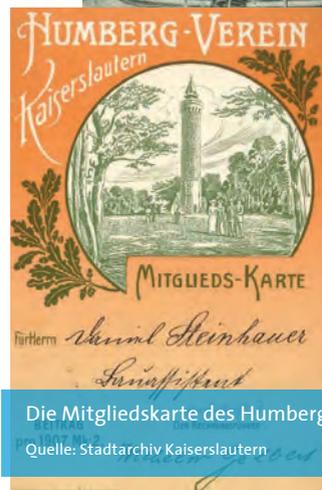
Stadtarchiv erhält eine Sammlung von über 3.500 historischen Postkarten von Kaiserslautern.

Im Frühjahr 2019 erhielt das Stadtmuseum Kaiserslautern (Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof) einen nicht alltäglichen Besuch. Johannes Diller, seit 1980 in München tätiger Münzhändler und Sammler, bot der Stadt die Überlassung seiner Kollektion historischer Postkarten von Kaiserslautern an. Die seit den 1970er Jahren bestehende Sammlung, die immer wieder erweitert und zu einem Ensemble von über 3.500 Stück ergänzt wurde, kann wohl als die interessanteste ihrer Art gelten. Als gebürtiger „Lautrer“ hat Johannes Diller seine Heimatstadt nie aus dem Auge verloren und über Jahrzehnte im In- und Ausland Ankäufe getätigt. Entstanden ist ein veritabler Schatz an Ansichtskarten und Dokumenten, der faszinierende Einblicke in über 100 Jahre städtischen Lebens ermöglicht. Nicht vergessen wurden dabei auch historische Ansichten zahlloser Gaststätten der Umgebung sowie Postkartenserien der großen hiesigen Unternehmen. Die Sammlung, die vorzüglich erhalten ist, wird in topographischer Sortierung im Stadtarchiv aufbewahrt und soll baldmöglichst auch in digitaler Form vorliegen.



Ansichtskarte mit Photographie des Albrechtsbrunnens.

Quelle: Stadtarchiv Kaiserslautern



Die Mitgliedskarte des Humberg-Vereins.

Quelle: Stadtarchiv Kaiserslautern

Die Ansichtskarte mit Photographie des Albrechtsbrunnens (Bildhauer: Heinrich Bernd 1890, seit 1895 am heutigen Standort), wurde offenbar von einem französischen Soldaten („Henri“) an seine Verlobte in Frankreich geschickt. Die von Gustav Adolf Bernd geschaffene Plastik, die einen Jungen mit einem Ferkel zeigt, krönt den Brunnen seit 1911 und erinnert an die historische Praxis der Schweinemast im nahen Stadtwald, den König Albrecht v. Habsburg im Jahr 1309 der Bevölkerung geschenkt hatte. Die auf den 12. Januar 1919 datierte Postkarte berichtete hingegen vom winterlichen Wetter und der ungewissen Zukunft der wenigen Wochen zuvor eingerückten französischen Garnison in Kaiserslautern. Die im Hintergrund zu sehende Gaststätte „Waldschlösschen“ bestand seit 1869.

Auch die Mitgliedskarte des Humberg-Vereins, 1907 („Daniel Steinhauer, Bauassistent“) ist Bestandteil der

Sammlung. Der Humberg-Verein, dem auch Bürgermeister Orth und führende Unternehmer der Stadt angehörten, hatte im Jahr 1900 die Errichtung des abgebildeten Aussichtsturms nach Plänen von Ludwig v. Stempel (1850–1917) realisiert.

Bernd Klesmann

### INFO

#### Stadtarchiv Kaiserslautern

Willy-Brandt-Platz 1

Telefon: 0631 365-4493

E-Mail: [stadtarchiv@kaiserslautern.de](mailto:stadtarchiv@kaiserslautern.de)

Öffnungszeiten:

Mo-Do 9–12 Uhr und 14–16 Uhr

Fr 9–12 Uhr



HALTER MIT HALTUNG  
Für ein sauberes  
Kaiserslautern.

1.  
Gratis-Beutel  
dein Spender  
entnehmen\*

2.  
Hundekot  
mit dem Beutel  
aufheben

3.  
Beutel im  
Abfallbehälter  
entsorgen

Stadtbildpflege  
Kaiserslautern  
Abfall · Straßen · Grün

\* Beutelspender in Kaiserslautern:  
[www.stadtbildpflege-kl.de](http://www.stadtbildpflege-kl.de)





Ein Ort zum Informieren und Entspannen:  
Die Pfalzbibliothek Kaiserslautern.

© Pfalzbibliothek Kaiserslautern

## IHR DRITTER ORT – DIE PFALZBIBLIOTHEK

Bibliotheken bieten international gesehen einen dritten Ort im Leben der Menschen an. Orte zwischen dem eigenen Zuhause (erster Ort) und der Arbeitswelt/Ausbildungsstätte (zweiter Ort). Das gelingt oftmals sehr erfolgreich. Auch die Pfalzbibliothek des Bezirksverbands Pfalz ist ein Anziehungspunkt mit Aufenthaltsqualität: kostenfreie Ausleihe, individuelle Beratung, tagesaktuelle Pa-

pierausgaben von Zeitungen und Zeitschriften, ruhige Arbeitsatmosphäre, W-Lan und Zugriff auf kostenfreie Internet-Arbeitsplätze, Aktivitäten für Kinder und Jugendliche und nicht zuletzt fairtrade Bio-Kaffee bzw. Getränke-Ausschank. Diese individuelle Atmosphäre in der Bismarckstraße macht die Pfalzbibliothek in Kaiserslautern zum Geheimtipp.

### WAS MACHT DIE PFALZBIBLIOTHEK FÜR IHRE PFÄLZER SO ATTRAKTIV?

Zu pfälzischen Themen stehen Bücher aus vielen Genres bereit, neben Werken, die sich mit Geschichtlichem befassen, gibt es auch hilfreiche Koch- und Wanderbücher. Selbst Unterhaltungsliteratur, wie Krimis und historische Romane sowie Mundartliches gibt es zu entdecken.



Die Pfalzbibliothek bietet einen großen Bestand an Büchern, Zeitschriften und mehr.

© Pfalzbibliothek Kaiserslautern



Julia Grün und Tina Jahnert bei der Preisverleihung „Lesesommer Rheinland-Pfalz“.

© Pfalzbibliothek Kaiserslautern

Zusätzlich werden attraktive Sonderbestände zur Verfügung gestellt: digitalisierte historische Karten und mehr als 10.000 historische Fotografien aus den 20er Jahren, Kirchenbücher und Künstlerbücher. In gelassener Atmosphäre können aktuelle oder auch historische Zeitungen und Zeitschriften durchgesehen werden. Alle Dienstleistungen werden überwiegend kostenfrei bis supergünstig angeboten.

Seit Jahren beteiligt sich das Bibliotheks-Team an der landesweiten Aktion: „Lesesommer Rheinland-Pfalz“, die dieses Jahr allein in der Pfalzbibliothek wieder mehr als hundert Kinder für's Lesen begeisterte. Auch Jungs sind mit Feuereifer dabei.

Vorträge mit international bekannten Referenten und Ausstellungen informieren über interessante Themen. Spannende Lesungen mit regionalen Größen, wie beispielsweise Gina Greifenstein und Andreas Fillibeck, tragen zur kulturellen Unterhaltung bei.

Renate Flesch

### VORTRÄGE UND KONTAKT

#### Mittwoch, 9. Oktober, 19 Uhr:

Schiefer – Wissenswertes und Geschichtliches zum Gestein des Jahres 2019 mit Dr. Christof Ellger von der GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung beim Institut für Geowissenschaften der Universität Potsdam

#### Mittwoch, 23. Oktober, 19 Uhr:

AMIPFALZ – Ausstellungseröffnung mit Vortrag von Michael Geib vom DOCU.CENTER Ramstein

#### Samstag, 30. November, ab 10 Uhr:

Weihnachts-Bücherbasar zu Kaffee und selbstgebackenen Kuchen mit humorvollem Beitrag zur AMIPFALZ von Dr. Claudia Gross

Pfalzbibliothek  
Bismarckstraße 17

Telefon: 0631 3647-111

E-Mail: [info@pfalzbibliothek.bv-pfalz.de](mailto:info@pfalzbibliothek.bv-pfalz.de)

Öffnungszeiten:  
Mo–Fr 9–16 Uhr  
Sa 10–14 Uhr

## DIE AMERIKANISCHE WOHN- SIEDLUNG IN DER FLIEGERSTRASSE



2010: Ein Satellitenbild zeigt die Wohnsiedlung in der Fliegerstraße kurz vor dem Beginn der Abrissarbeiten.

Bild: Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP

Datengrundlage: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung Rheinland-Pfalz (Zustimmung vom 15. Oktober 2002)

Ende Oktober 1950 rückten Bauarbeiter mit schwerem Gerät in die bis dahin noch weitestgehend unbebaute Gegend nördlich des Anwesens rund um die Villa Ritter ein. Erste Sprengungen kündeten vom Start eines Großbauprojektes im neuen Teil der just verlängerten Fliegerstraße. Die in diesem Bereich liegenden Stallungen und Wirtschaftsgebäude des Ritterschen Grundstücks mussten weichen.

Das Sonderbauamt der Stadtverwaltung koordinierte dort nun im Auftrag der Besatzungsmächte den Bau von insgesamt 40 Wohnungen für französische Offiziersfamilien; verteilt auf zehn zweigeschossige Wohnblöcke entlang des neuen Straßenabschnitts, der mit der östlich angrenzenden Fliegerstraße verbunden wurde. Diese verdankt ihren Namen einem vielbeachteten Ereignis im Jahre 1912, als auf dem



Mitte 1950er Jahre: Blick von Westen auf die neuen Wohnblocks.

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern

2019: Eine moderne Wohnbebauung hat das alte Erscheinungsbild abgelöst.

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern



Rothenberg mit dem Doppeldecker-Flugzeug „Gelber Hund“ erstmals ein Flugzeug in Kaiserslautern landete. Zu Ehren der Piloten Leutnant von Mirbach und Leutnant van Beers war 1929 die Benennung der angrenzenden Fliegerstraße erfolgt.

Nach dem Richtfest, das bereits Ende April 1951 begangen werden konnte, versammelten sich im großen Saal der Neuen Eintracht zahlreiche Vertreter der Stadt- und Landespolitik, sowie der französischen Besatzungsmacht, um dort gemeinsam einen Festakt zu begehen. Der Leiter des hiesigen Sonderbauamtes hob bei seiner Ansprache hervor, dass man durch den Bau auf ehemaligem Wehrmachtsgelände keine Privatgrundstücke habe in Anspruch nehmen müssen.

Beigeordneter Fritz Müller versicherte im Namen des Oberbürgermeisters, dass die Stadtverwaltung vor dem Hintergrund der großen Wohnungsnot jedes Bauprojekt freudig begrüßen würde. Wie die Presse berichtete, folgten dem offiziellen Teil der Veranstaltung „bei einem Krug Bier und einem Imbiß dann einige gemütliche Stunden, die durch schmissige Weisen des Konzertorchesters Kaiserslautern verschönt wurden.“

Bereits wenige Monate später war in der Zeitung zu lesen, dass die ursprünglich für das französische Militär geplanten Bauten nun von amerikanischen Offiziersfamilien bezogen werden sollten. Infolge der Koreakrise hatten die USA aus strategischen Gründen damit begonnen, ihre militärische Präsenz in der Pfalz massiv zu erhöhen, wodurch ihr Bedarf an Wohnraum deutlich anstieg.

Im Juli 1952 stand deshalb in der parallel zur Fliegerstraße verlaufenden Straße Am Blutacker gleich ein weiteres Richtfest an. Hier befanden sich für amerikanische Offiziersfamilien sechs zusätzliche Wohnblocks mit insgesamt 24 Wohnungen im Bau, wobei teilweise bis zu 260 Arbeiter gleichzeitig eingesetzt waren. Der verantwortliche Architekt Mann betonte, dass dabei sämtliche Handwerkerarbeiten von Kaiserslauterer Firmen ausgeführt wurden.

Die kleine amerikanische Kolonie im Norden der Stadt, zu der bis 1957 noch neun Bungalows Am Blutacker hinzugekommen waren, blieb im Verlauf der folgenden Jahrzehnte eher unbeachtet. Insbesondere im Vergleich zum deutlich größeren Siedlungsgebiet an der Vogelweh oder anderen Brennpunkten wie der Steinstraße, die weitaus häufiger Teil öffentlicher Debatten waren.

Erst nach der Jahrtausendwende entflammte eine intensive Diskussion um die insgesamt 80 Wohneinheiten, von denen im August 2007 nur noch ganze acht Wohnungen tatsächlich belegt waren. Die Ankündigung seitens der Amerikaner, die Siedlung bis 2009 an die Bundesrepublik Deutschland übergeben zu wollen, stieß auf Unverständnis ob des langen Zeitraumes. Es wurden Stimmen laut, die eine sofortige Übergabe des Areals zur Nutzung durch die deutsche Zivilbevölkerung forderten. Im August 2008 berichtete die Presse schließlich, dass auch der letzte amerikanische Soldat in der Siedlung, nämlich die verbliebene Wache, mittlerweile abgezogen worden sei.

Die endgültige Rückgabe der Gesamtanlage an den Bund erfolgte schließlich, wie ursprünglich angekündigt, im März 2009. Nach einem ausgiebigen öffent-

lichen Diskurs um die Zukunft des Areals zeichnete sich Ende 2010 ab, dass die Wohnblocks einem Neubaugebiet weichen würden. Im Februar 2011 begann recht genau 60 Jahre nach dem ersten Spatenstich der Rückbau der Militärsiedlung in der Fliegerstraße.

Heute bilden die Straße Am Blutacker und der mittlere Teil der Fliegerstraße ein Ensemble mit moderner Wohnbebauung, in dem nichts mehr an die vorhergehende Gestaltung mit Wohnblocks und amerikanisch anmutenden Bungalows erinnert. Einzig die 1888/89 erbaute Villa Ritter und ein Teil des sie umgebenden Parks haben die verschiedenen Umbruchphasen überdauert und bilden eine grüne Insel im nördlichen Stadtgebiet.

Mario Aulenbacher

Postkartenansicht des „Licht-, Luft- und Sonnenbads“ von 1906.

Foto: Stadtarchiv Kaiserslautern.



## VOM NATURHEILVEREIN ZUM PARADIES FÜR KLEINGÄRTNER

Der Verein Licht-Luft in der Entersweilerstraße.

Am 18.3.1898 wurde der heutige Kleingartenverein „Licht-Luft Kaiserslautern“ als „Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilverein) Kaiserslautern e. V.“ gegründet. Die Ziele waren auf die damaligen Ideale der Volksgesundheit und der natürlichen Lebensweise der Menschen abgestimmt. Der Verein traf den Nerv der Zeit und umfasste deswegen bereits kurz nach der Gründung rund 400 Mitglieder.

Da bis 1903 kein Gelände zur Verfügung stand, um ein Heil-, Licht- und Sonnenbad zu errichten, stand vor allem die Thematik der naturgemäßen Therapie im Vordergrund des Vereinslebens. Die Versammlungen waren geprägt von Vorträgen und Unterweisungen von Experten der Naturheilkunde. 1903 schließlich bekam der Verein von der Stadt Kaiserslautern ein Gelände zugesprochen, das sich unge-

fähr in der Mitte des heutigen Volksparks befand. Mit Wasser umgeben lag diese erste Vereinsanlage damals idyllisch am Stadtrand. Der Erste Weltkrieg setzte auch dem Naturheilverein zu. Da Lebensmittel knapp waren, wurde die Vereinsanlage zum Nutzgarten umgestaltet. Damit wurde – wenn auch unfreiwillig – der erste Schritt in Richtung Kleingartenanlage getan.

1925 musste die Anlage für den Ausbau des Ausstellungsgeländes – dem heutigen Stadtpark – weichen. Der Verein erhielt im Gegenzug das Gelände an der Entersweilerstraße, auf dem sich die Kleingartenanlage noch heute befindet. Auf diesem Gelände wurde in Eigenregie des Vereins ein Licht-Luftbad errichtet. Zwar war die naturgemäße Lebens- und Heilweise weiterhin das Hauptziel des Vereins, jedoch wurden zu diesem Zeitpunkt schon erste Kleingärten unter-

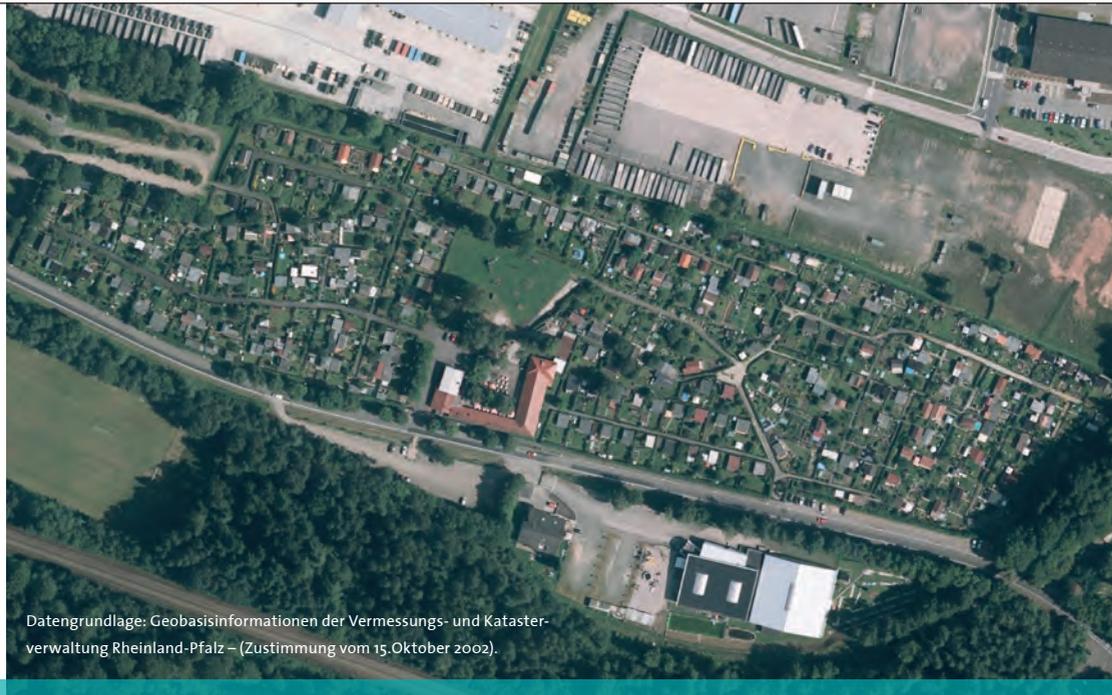


sskkl.de

Weil man Geld zwischen Freunden bequem per Handy überweisen und anfordern kann. Mit Kwitt, einer Funktion unserer App.\*

\*Gilt nur zwischen deutschen Girokonten.

Stadtparkasse  
Kaiserslautern



Datengrundlage: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung Rheinland-Pfalz – (Zustimmung vom 15. Oktober 2002).

Die Kleingartenanlage Licht-Luft aus der Vogelperspektive.

halten. 1945 kam das Vereinsleben zunächst zum Erliegen. War der Prießnitzverein – wie der Verein in der NS-Zeit genannt wurde – seit 1943 zunächst noch zwangsfusioniert mit dem Kneippverein und dem Biochemischen Verein, erlaubte man 1948 jedem der drei Vereine wieder ihre Eigenständigkeit. Anfang des Jahres 1949 fand die erste Versammlung des Vereins seit dem Weltkrieg statt.

Das Vereinsleben nahm langsam Fahrt auf und die Mitglieder engagierten sich sehr, um die Kleingartenanlage wieder herzurichten. Und so waren für die Vereinsmitglieder die kommenden Jahrzehnte geprägt vom Wiederaufbau und Ausbau der Anlage. Es war auch die Zeit, in der die Anlage ihr heutiges Erscheinungsbild erhielt: 1956 wurde das neue Vereinshaus eingeweiht, das nun auch eine Gastwirtschaft beinhaltet. Späterhin wurde die gedeckte Terrasse um das Vereinshaus herum zu einer Gartenwirtschaft ausgebaut und eine doppelte, vollautomatische Kegelbahn errichtet. Der 1930 erstellte Spielplatz wurde weiter ausgebaut und mit neuen

Spielgeräten versehen sowie die Anlage erweitert. Ende der 50er Jahre umfasste die Anlage schließlich 300 Schrebergärten, die einige Jahre später mit Wasserleitungen versehen wurden. Dabei waren und sind die regelmäßig stattfindenden Feste, wie Sommer-, Garten- und Kinderfeste, stets fester Bestandteil des Vereinslebens von Licht-Luft.

Da der Naturheilgedanke immer mehr in den Hintergrund getreten war, erfolgte 1978 die Namensänderung in „Kleingartenverein Licht-Luft Kaiserslautern e. V.“. Der Ausbau der Anlage zu einem Ort der Freizeitgestaltung mit Spielplatz, Kegelbahn und Vereinsheim mit Gartenwirtschaft machte den Erwerb eines Kleingartens immer attraktiver. Längst waren die Schrebergärten mehr als ein zur Selbstversorgung angelegter Nutzgarten: Die wie kleine Bungalows anmutenden Häuschen und das Pflanzen nicht nur von Obst und Gemüse, sondern auch von Zierpflanzen, ließ so manchen Garten wie eine kleine Parkanlage wirken.

Nachdem in der Geschichte des Kleingartenvereins zunächst der Naturheilgedanke, danach die Selbstversorgung und anschließend die Freizeitgestaltung im Fokus standen, rückte seit den 70er Jahren zusätzlich die Rolle der Kleingärten beim Umweltschutz weiter in den Vordergrund. Die anfängliche Kritik, Kleingärten seien oftmals „zu sauber“ und böten so keinen Lebensraum für heimische Tiere und Pflanzen, aufgreifend, setzt sich der Verein heute für mehr Umweltbewusstsein und die Würdigung und Umsetzung von Naturschutzbelangen ein. So werden in Licht-Luft nicht nur alte Obst- und Gemüsesorten bewahrt und angebaut, die Anlage bietet durch verschiedene Maßnahmen auch Insekten und Tieren Unterschlupfmöglichkeiten und Lebensraum.

Monika Wenz



# Wir machen das für Sie.

# WVE

Wasser- & Abwassermanagement

Erschließung von Baugrundstücken

Regenerative Energien

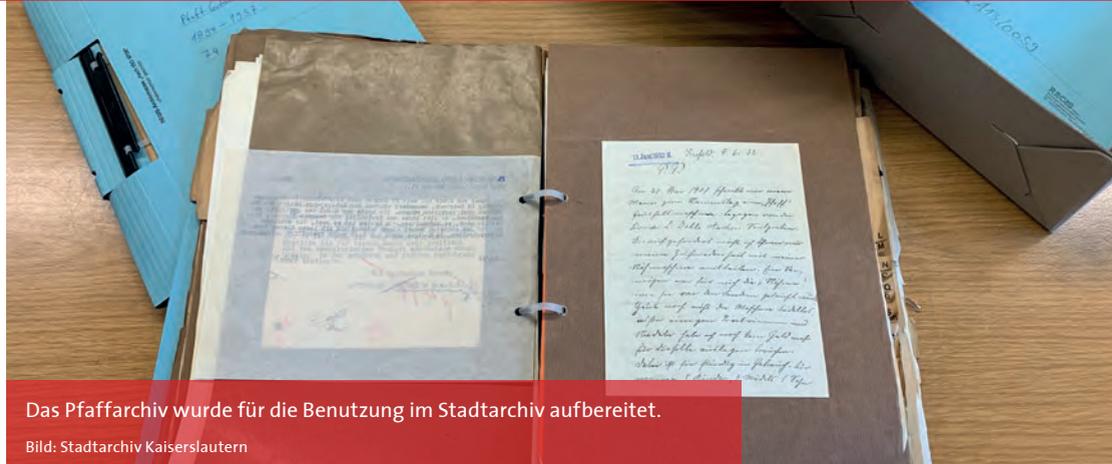
Belüftungssystem

WVE GmbH Kaiserslautern  
Blechhammerweg 50  
67659 Kaiserslautern  
Telefon +49(0)631 7500573  
Telefax +49(0)631 3723-100  
E-Mail info@wve-kl.de

www.wve-kl.de

# VOM PFAFFARCHIV IM STADTARCHIV

Der Körper geht, die Seele bleibt.



Das Pfaffarchiv wurde für die Benutzung im Stadtarchiv aufbereitet.

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern

Im Jahr 1999, als die Pfaff Industrie Maschinen AG ihre erste Insolvenz anmeldete, gelangte das vermutlich in den 1960er Jahren angelegte Pfaffarchiv als Leihgabe in den Besitz von Rolf Müller, der zu diesem Zeitpunkt für sein Werk „Nähmaschinenfabriken in Kaiserslautern“ recherchierte. Infolge des Umzuges der Firma im April 2009 in das Industriegebiet Nord und des Investorenwechsels, wurden zwischen 2008 und 2011 das private Firmenarchiv der Pfaffwerke sowie das Privatarchiv des Firmendirektors Karl Pfaff (zusammen mit weiteren Habseligkeiten) in mehreren Etappen dem Stadtarchiv und dem Stadtmuseum Kaiserslautern (Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof) übergeben.

Zahlreiche Belege der firmengeschichtlichen Entwicklung finden sich darin wieder, welche vermutlich nur höhergestellten Angestellten zugänglich waren. Der Bestand erstreckt sich von der eigenen Firmenchronik, die mit der Werksgründung durch Georg Michael Pfaff im Jahre 1862 begann, der Planung der Pfaffsiedlung bzw. des Pfaffdorfes, über Warenverkehr u. a. mit Japan (Janome – Dorina, Brother) und den USA (Union Special, ACEC / Westinghouse), bis hin zu den Ergebnissen des politischen Säuberungsverfahrens gegen Karl Pfaff, das ihn als politisch

unbelastet einstufte und der Gruppe der Mitläufer zuordnete. Somit wurden keine Sühnemaßnahmen gegen Karl Pfaff verhängt. Aber auch Bilddokumente, Bauzeichnungen, Listen der im Zweiten Weltkrieg gefallenen Pfaffianer und Stammtafeln der Familie Pfaff befinden sich im Archiv. Die letzten Einträge des Pfaffarchivs enden zeitlich mit dem Pensionärstreifen des 16. Oktober 1992.

Das Pfaffarchiv umfasst derzeit beinahe zwei Aktenschränke mit insgesamt acht Regalmetern und gewährt Einblicke in interessante zeitgeschichtliche



Das Werkstor und das neue Verwaltungsgebäude von der Pirmasenser Straße aus gesehen.

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern

Quellen, die z. B. die Korrespondenzen zwischen der Firma G. M. Pfaff und dem Vatikan dokumentieren. So ließ der Vatikan verlauten, dass der Heilige Vater wohlwollend die Zustellung einer „wertvollen“ Pfaff-Nähmaschine zur Kenntnis nahm.

Die Struktur des Pfaffarchivs wurde im Stadtarchiv Kaiserslautern so beibehalten, wie sie vermutlich zuletzt von Heinz Friedel in den 1980er Jahren in den Verwaltungsgebäuden der Pfaffwerke angelegt war und, soweit möglich, bei Bedarf rekonstruiert und ergänzt.

Aus den Aktenvermerken, Hausmitteilungen, Zeitungsartikeln und firmeninternen Korrespondenzen der Funktionäre geht hervor, dass das Familienunternehmen zwischen sozialem Engagement und wirtschaftlichem Kalkül balancierte. So standen immer der Arbeitnehmer und die Qualität des Produkts im Fokus der Pfaffschen Agenda. Was muss ein Unternehmen seinen Arbeitskräften bieten, um attraktiv zu sein bzw. zu bleiben und wie bleibt die stetige Weiterentwicklung der Nähmaschinen gewährleistet? Damit die qualifizierten Pfaffianer nicht zur Konkurrenz wechselten, musste das Unternehmen angenehme Bedingungen für seine Angestellten schaffen. Spenden an Witwen und



Luftaufnahme des Werksgeländes aus dem Jahre 1983.

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern



Die Unterlagen aus dem neuen Verwaltungsgebäude der Firma Pfaff wurden im Stadtarchiv archivgerecht neu verpackt und gelagert.

Bild: Stadtarchiv Kaiserslautern

Kriegsteilnehmer in Form von Kriegsteuerungsgeschenken, später dann Stipendien, kostenfreie Untersuchungen des Werksarztes (zumindest in den 1950er und 1960er Jahren) und Kinderkrippen etc. sollten dies gewährleisten.

Abschließend ist zu sagen, dass die Archivadokumente die Philosophie des Unternehmens Pfaff widerspiegeln, eine gewachsene Familie zu sein; wie der Slogan „Wir Pfaffianer“ so schön formuliert. Ihre über hundertfünfzig Jahre andauernde Firmengeschichte, zu deren Anlass im Jahre 1987 sogar der damalige Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl während der Jubiläumsfeier eine Rede hielt, findet also in den Magazinen des Stadtarchivs Kaiserslautern einen Abschluss bzw. einen Neuanfang, um entdeckt zu werden.

Daniel J. Byers



Der Gedenkstein für Julie Schäffer im Wald am Pfaffenberg, nur einige Meter vom alten Weg nach Trippstadt entfernt.

Foto: Stadtarchiv Kaiserslautern

## EIN MORD, DER KAISERSLAUTERN BEWEGTE

Das tote Mädchen Julie Schäffer.

Am 4. Februar des Jahres 1869 wurde in der Pfälzischen Volkszeitung ein Nachruf abgedruckt. Es war kein gewöhnlicher Text. In Reimform wird ein Jahr nach ihrem Tod Julie Schäffer gedacht und der fortwährenden Trauer Ausdruck verliehen. Mit dem Verweis auf die Not durch den erlittenen Schreckenstod wird deutlich, dass Julie Schäffer eines gewaltsamen Todes starb. Die weiteren Worte jedoch richten sich an jemand anderen: Den Unbekannten. Wie lange die Tat unaufgeklärt bleibe, sei ungewiss. Jedoch werde der Mörder solange keine Ruhe finden, bis er tiefe Reue empfindend sich stellen und die Tat sühnen werde.

Bei der genannten Verstorbenen handelt es sich um Julie Schäffer, die Tochter des Metzgers und Gastwirts Caspar Schäffer aus Trippstadt, die ein Jahr zuvor mit nur 16 Jahren gewaltsam ums Leben kam. Sie machte sich am 3. Februar 1868 mit ihrem Vater nach Kaiserslautern auf. Während Caspar Schäffer weiter zum Viehmarkt nach Billigheim reiste, erledigte die 16-Jährige einige Einkäufe in Kaiserslautern und trat danach zu Fuß den Heimweg nach Trippstadt an. Als Julie Schäffer abends nicht nach Hause kam, dachten ihre Mutter und die Geschwister zunächst, Julie habe bei Bekannten oder Verwandten übernachtet. Als am darauffolgenden Tag immer noch jegliche Spur von ihr fehlte, begaben sich einige Männer auf



Nachruf für Julie Schäffer, Pfälzische Volkszeitung, Nr. 30, 4.2.1869.

Quelle: Stadtarchiv Kaiserslautern

die Suche nach ihr. Am späten Abend des 4. Februars schließlich fand der Suchtrupp Julchen, wie das Mädchen auch genannt wurde. Die Leiche der jungen Frau lag am Pfaffenberg in der Nähe des Bremerhofs, nur 50 Schritte vom Weg nach Trippstadt entfernt, im Gebüsch. Ihre Habseligkeiten, darunter auch die Einkäufe und das Geld, das sie bei sich trug, lagen einige Meter davon verstreut auf dem Boden. Ihren Korb hatte sie zur Abwehr des Angreifers genutzt. Die Schnittverletzungen am Daumen und dem Zeigefinger der rechten Hand und eine tiefe Verletzung am linken Daumen zeugten von Julies Kampf mit ihrem Mörder. Schließlich unterlag sie. Der Mörder durchschnitt ihre Kehle, ihren Körper schändete und verstümmelte er. Da noch alle Gegenstände vorhanden waren, die Julie zum Zeitpunkt ihres Todes bei sich trug, und wegen der Brutalität des Verbrechens ging man von einer Tat aus Eifersucht aus.

Die Gewalttat erschütterte die Bevölkerung. Und so fand der Mord an der jungen Frau auch Platz in den Zeitungen. Neben der Beschreibung der Toten als „kräftig, brav und tüchtig“ sowie ihrer „ernsten, gesetzten Haltung“, die „auf ein höheres Alter“ schließen ließ, wurden Details der Tat wie etwa die zugefügten Wunden und der Todeskampf des Mädchens mit seinem Mörder thematisiert. Das Verbre-

chen, „wie es in unseren Zeiten und Verhältnissen kaum mehr denkbar und in der Pfalz noch nie vorgekommen ist“, war eine Tat aus Eifersucht, da waren sich die Zeitungen einig. Und als Hauptverdächtigen nannte die Landauer Zeitung den Kaufmann Candidus, Sohn des Forstwarts Candidus vom Forsthaus Wittgenberg bei Trippstadt. Diese bezeichnete ihn gar als mutmaßlichen Mörder, worauf die Nachricht folgte, die Einwohnerschaft habe 500 fl. für die Entdeckung des Mörders ausgesetzt, da die Arbeit der Sicherheitsbehörde bislang erfolglos war. Im gleichen Atemzug wurde eingeräumt, dass sich der Verdacht auf den Kaufmann Candidus wohl nicht bestätigt habe.



Während seiner Recherchen fertigte Heinz Friedel diese Karte an.

Karte: Stadtarchiv Kaiserslautern

Acht Jahre herrschte in den Zeitungen Stille zum Fall Julie Schäffer. Im Januar 1876 folgte der erste Bericht seit langer Zeit. Die Pfälzische Volkszeitung griff ein zirkulierendes Gerücht auf, der Mörder sei nach Amerika ausgewandert und habe dort einem Pfälzer die Tat gestanden. Damit war der Boden der Mutmaßungen betreten und so hatte das Gerücht eine Anzeige bei der königlichen Staatsbehörde zur Folge. Diese nahm die Ermittlungen drei Monate später wieder auf und führte Grabungen auf dem Grundstück des Forsthauses Wittgenberg durch, um eventuell Beweismittel sichern zu können, die doch noch zur Überführung des Mörders hätten führen



Der Grabstein von Julie Schäffer auf dem Trippstadter Friedhof. Auf der Rückseite steht der Bibelspruch: Denn du lässt mich erfahren viele und große Angst und machst mich wieder lebendig und holst mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf. Psalm 71, 20.

Foto: Stadtarchiv Kaiserslautern

können. Im September 1882 wurde schließlich die vermeintliche Mordwaffe, ein sogenannter „Genickfänger“, auf dem Pfaffenberg gefunden. Die Hoffnung erstarkte, nun endlich doch noch den Mörder fassen zu können. Doch der Täter blieb unbekannt. Gerüchte waren überall zu hören: Ein Metzgerbursche namens Ludwig Heiler von Brambach soll die Tat gestanden haben, doch dieser räumte ein, alkoholisiert Unsinn geredet zu haben. Auch wurde erzählt, eine Frau soll ihrem Seelsorger auf dem Sterbebett den Namen des Täters, einer angesehenen Persönlichkeit Kaiserslauterns, genannt haben. Sie habe in ihrer Beichte erwähnt, von dieser Person, die wegen anderer strafbarer Handlungen einige Jahre zuvor verschwunden war, 500 Gulden Schweigegeld angenommen zu haben.

Auch wenn danach zumindest in den Zeitungen Ruhe einkehrte, und das zeigen die Aufzeichnungen des Kaiserslauterer Stadtarchivars Heinz Friedel, war der Mordfall Julie Schäffer weiterhin im Gespräch und wurde so Teil des Gedächtnisses der Bevölkerung. Heinz Friedel, ebenfalls von der Geschichte des Mordes an der Julie Schäffer in den Bann gezogen, sammelte in den 50ern und 60ern für seine Zeitungsartikel zum Fall Julchen Schäffer Aussagen und Überlieferungen. Aus diesen Aufzeichnungen geht hervor, dass neben dem bereits erwähnten Försterssohn und dem Metzger noch ein geisteskranker Schweinehändler und ein Arzt namens Dr. Karl Schandein bei der Bevölkerung im Verdacht standen, der Mörder zu sein. Der Arzt war der erste Adjunkt der Stadt Kaiserslautern und floh nach einer

Meineid-Affäre 1886 nach England. Mit ihm dürfte wohl die in den Gerüchten vermehrt genannte bekannte Kaiserslauterer Persönlichkeit gemeint sein. Wie schon bei den anderen Verdächtigen gab es keine Beweise dafür, dass der Kaiserslauterer Arzt der Täter war. Die Einsendungen und mündlichen Berichte, die Heinz Friedel erhielt, waren voll von schauerlichen Details wie etwa blutiger Handabdrücke an den umliegenden Buchen, das Heimbringen der Verstorbenen im Korb oder gar das Aussehen der Schnitte am Körper des Mädchens, das auf eine kundige Hand hinweisen sollte. Eine Frau soll auf dem Totenbett gestanden haben, die blutbefleckten Kleider des Mörders gewaschen zu haben und einer der Tatverdächtigen soll in Kapstadt vor seiner Haustür als Rache für den Mord an dem Mädchen erdolcht worden sein. Schon Heinz Friedel merkte an, dass „man sieht, wie Wahrheit und Dichtung hier ihr Gewebe weben, das heute nicht mehr ganz von der Tat weggezogen werden kann.“ Und so entstanden im Volksmund eine Moritat, ein Bänkelsängerlied, das die Geschichte des Mordes an Julie Schäffer besang und eine Sage, die vom nächtlichen Erscheinen des Mörders am Tatort und vom Hund der Familie Schäffer, der die Leiche gefunden haben soll und bei ihrem Anblick laut jaulte, handelt.

Jenseits aller Legenden finden sich noch heute Hinweise auf den Mord an der jungen Frau: Auch wenn die Bäume mit den eingeritzten Sühnekreuzen mittlerweile allesamt gefällt wurden, steht an der Fundstelle am Pfaffenberg ein Gedenkstein für Julie Schäffer, der die vorbeikommenden Spaziergänger und Wanderer an die Schreckenstat erinnert. Und auch ihr Grabstein steht noch heute auf dem Trippstadter Friedhof, wo Friedhofsbesucher innehalten und ihrer gedenken können. Und so überdauern die Denkmäler des ungeklärten Mordes die Zeit und legen Zeugnis ab von einem Verbrechen, das Kaiserslautern und seine Bevölkerung noch immer bewegt.

Monika Wenz



## Eigenen Strom produzieren ohne zu investieren!

### Die Vorteile von SWK-Solar:

- ✓ Langfristige Eigenstrom-Erzeugung
- ✓ Faires Pachtmodell
- ✓ Null Investitionskosten
- ✓ Deutliche Kostenersparnis
- ✓ Professionelle Beratung
- ✓ Regionale Partner

Online-Terminvereinbarung:

[swk-kl.de/online-kontaktformular](http://swk-kl.de/online-kontaktformular)

Rufen Sie uns an:

0631 8001-1602

Oder schreiben Sie uns:

[ebz@swk-kl.de](mailto:ebz@swk-kl.de)

Senken Sie jetzt Ihre Energiekosten durch Eigenstrom.

## Wer seine Solaranlage pachtet, lacht am längsten!

[swk-kl.de/solar](http://swk-kl.de/solar)



Für Sie. Mit ganzer Energie.

125  
JAHRE  
STROM  
FÜR KAISERSLAUTERN

Adrienn Cunka, Tabea Floch (ASG) und Markus Munzinger bei einer Probe.

© Poznar



## AM ASG WIRD KULTUR GROSS GESCHRIEBEN



Literaturabend am ASG.

© ASG

Eine eigene kulturelle Reihe an der Schule zu haben, ist durchaus etwas Besonderes. Das älteste Gymnasium der Stadt feierte 2011 sein 200-jähriges Bestehen und in diesem Jubiläumjahr wurde die Reihe „Literatur zwischen Tür und Angel“ geboren.

Am ersten Abend präsentierte der Leistungskurs Deutsch (Abitur 2011) selbst verfasste Kurzgeschichten zu ausgewählten Bildern des amerikanischen Malers Edward Hopper. Weitere Veranstaltungen schlossen sich in den folgenden Jahren an, mit ganz unterschiedlichen Inhalten. So gab es eine Autorenlesung mit jungen Schreibern des ASG, u. a. mit der Susanne-Faschon-Preisträgerin der Donnersberger Literaturtage 2011 Elisabeth Lang. Neben der Fachgruppe Deutsch engagierten sich weitere Fächer wie Englisch, Franzö-

sisch, Spanisch und Musik (z. B. mit einem Tangoabend oder der Aufführung einer Marionettenoper).

2018 gab es eine exklusive Darbietung mit der ehemaligen ASG-Schülerin und Musicalsängerin Adrienn Cunka (Abitur 2004) und jetzigen Schulpatin („Schule ohne Rassismus“). Vor großem Publikum blickte das Trio „Belle Epoque“ musikalisch, literarisch und historisch auf die Errungenschaften der Jahrhundertwende zurück, getreu dem Motto folgend „Das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen“. Nebst Kammerchor hatten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich an dem professionellen Arrangement zu beteiligen.

Die überwältigende Resonanz des Abends ließ die Idee entstehen, sich mit den „Goldenen Zwanziger Jahren“ zu beschäftigen. Schnell hatte sich ein Autorenkollektiv gebildet, das sich literarisch und musikalisch mit diesem Jahrzehnt auseinandersetzt. Man darf gespannt sein, was am 12.9.2019 um 19 Uhr im ASG von Schülerinnen und Schülern und Adrienn Cunka dargeboten wird.

Christiane Poznar

### VERANSTALTUNG

#### „Die Goldenen Zwanziger“

Ein literarisch-musikalischer Abend mit Adrienn Cunka und dem ASG.

Donnerstag, 12.9.2019, 19 Uhr,  
in der Aula am ASG

## Literatur zwischen Tür und Angel



200 Jahre Albert-Schweitzer-Gymnasium 1811-2011

„Literatur zwischen Tür und Angel“ – eine kulturelle Reihe am ASG.

© ASG

### INFO

Albert-Schweitzer-Gymnasium  
Martin-Luther-Straße 5  
67657 Kaiserslautern

Telefon: 0631-366 890  
Fax: 0631-366 8945

E-Mail: [asg@asg-kl.de](mailto:asg@asg-kl.de)  
[www.asg-kl.de](http://www.asg-kl.de)

## WELCHES HANDWERK PASST ZU MIR?

Mit über 130 Ausbildungsberufen bietet das Handwerk vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten und starke berufliche Perspektiven.



Stolz präsentieren die Teilnehmer in der Berufsorientierungswerkstatt ihre fertigen Werke.

© Handwerkskammer der Pfalz, Christina Theisinger

Mitten in der Innenstadt ermöglicht die Handwerkskammer der Pfalz in ihrer Berufsorientierungswerkstatt jungen Menschen erste Einblicke in unterschiedliche Handwerksberufe. Dort können sich Schülerinnen und Schüler aller weiterführenden Schularten ab Klassenstufe 6 in verschiedenen Handwerken ausprobieren und das Passende für sich finden. Neben den fachlichen Grundkenntnissen und Fertigkeiten in verschiedenen Handwerksberufen erhalten Eltern und Schüler auch Informationen über das duale Berufsbildungssystem und einen Überblick über die Perspektiven und Chancen einer Karriere im Handwerk.

In Tages- und Wochenprojekten können sich interessierte Schüler an Holz-, Maler-, Elektro- und Metallarbeiten ausprobieren und herausfinden, ob sie Talent und Freude an handwerklichen Tätigkeiten haben. Unter fachlicher Anleitung des Ausbilders Kevin Groß können die Jugendlichen mehrere Tage praktische Erfahrungen sammeln. Die Teilnahme ist – in Abstimmung mit der Schule – zu flexiblen Zeiten und Zeiträumen möglich. Auch in den Ferien haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit sich handwerklich auszuprobieren: In der Ferienwerkstatt verwirklichen Heranwachsende, unter der Anleitung von erfahrenen Ausbildern der Handwerkskammer der Pfalz, interessante Projekte.



In der Berufsorientierungswerkstatt führen die Schülerinnen und Schüler alle Arbeiten selbstständig, unter Aufsicht des Ausbilders Kevin Groß, aus.

© Handwerkskammer der Pfalz, Melanie Minges

In den vergangenen Sommerferien bauten die Jugendlichen in den Werkstätten im Bereich Holztechnik und Zimmererhandwerk ein Designer-Vogelhäuschen in Form eines Miniaturdachstuhls. Von der Gestaltung und CAD-gestützten Konstruktion über das Zuschneiden des Holzes bis hin zur Montage, lernten die Teilnehmer vieles rund um die Holzverarbeitung und Konstruktionstechnik im Zimmererhandwerk. In den Berufsbereichen Elektro-, Holz- und Metalltechnik stellten sie einen Smartphone-Lautsprecher mit Bluetooth-Funktion her und gestalteten diesen individuell. In der Feinwerkmechaniker-Werkstatt konstruierten die Kinder und Jugendlichen auf Basis eines mechanischen, elektronischen und steuerungstechnischen Baukastensystems einen funktionsfähigen 3D-Drucker. Dabei lernten die Teilnehmer Elemente der Metallverarbeitung, Feinwerkmechanik, Konstruktionstechnik sowie Elektro-, KFZ- und Antriebstechnik kennen.

Handwerkskammer der Pfalz



Neben einem 3D-Drucker oder einer Bluetooth-Lautsprecherbox bauten die Kinder und Jugendlichen in der Ferienwerkstatt auch ihren eigenen Grill.

© Handwerkskammer der Pfalz, Ellen Thum

## BEGEGNUNGEN IM ZEICHEN DER KULTUR

Das Kulturreferat des AstA möchte mit seinen Events zum Leben auf dem Campus beitragen. Davon hat das Sommerfest wohl die stärkste Außenwirkung, doch darüber hinaus ist das AstA-Programm noch vielseitiger.



Die Mainstage des AstA Sommerfestes.

© AstA

Ein sommerliches Festival mit drei Bühnen, rund 20 Acts und insgesamt über 40 Stunden Liveprogramm für hunderte Besucher bei freiem Eintritt auf dem Campus der Technischen Universität Kaiserslautern. Wer über den Begriff „Kultur für alle“ nachdenkt, findet dafür beim Sommerfest des Allgemeinen Studierendenausschusses (AstA) einen Ansatzpunkt. Die Studierenden prägen mit ihrem Engagement für das kulturelle Leben der Uni nicht nur das Geschehen auf dem Campus, sondern setzen so auch markante Veranstaltungsimpulse in der Stadt.

Das Sommerfest ist außerhalb der Universität die wohl am stärksten wahrgenommene vom AstA organisierte Veranstaltung. Dabei konnte das Event aufgrund seines immensen organisatorischen Aufwands, den die Studierenden ehrenamtlich dafür leisten, einige Jahre nicht mehr in seiner bekannten Form stattfinden. „Wir hatten Kapazitätsengpässe“, erklärt der AstA-Kulturreferent Marek Oheim. 2019

fand die letzte Ausgabe des Sommerfestes statt, davor pausierte das Veranstaltungsformat einige Jahre.

Ohnehin sei das Sommerfest nur ein Teil des auch ansonsten vielseitigen kulturellen Engagements des AstA, betont Oheim. Das beziehe sich aber vorwiegend auf die Universität und werde daher in der Stadtgesellschaft vielleicht weniger stark wahrgenommen. Das Ziel der Kulturarbeit des AstA sei es vor allem, die Akteure der Universität zusammenzubringen – Professoren, Mitarbeiter und Studierende.

Mit seinen Veranstaltungen wolle der AstA im Zeichen der Kultur ein Ambiente schaffen, das den Campus als einen lebendigen Ort der Begegnungen erlebbar mache. Mit seinem Engagement wolle der AstA die Kulturarbeit, die von der Universität geleistet werde, um Beiträge aus Sicht der Studierenden flankieren, sagt Oheim.

Zu den aktuellen Veranstaltungsformaten der Kulturarbeit des AstA gehört der „Science Slam“, eine Art Wettstreit zwischen Wissenschaftlern. Dabei können Professoren, Doktoranden oder heranwachsende Wissenschaftler jeweils eines ihrer Forschungsthemen anhand eines zehnmütigen Vortrags vorstellen. Das Publikum wählt aus den Vorträgen dann die unterhaltsamste und interessanteste Präsentation aus. Das Format trifft auf ein breites Interesse: Bei den bisherigen „Science Slam“ war der Audimax mit rund 600 Plätzen stets vollbesetzt. Als Sieger ging bei den ersten beiden Slams jeweils der Mathematikprofessor Sven Krumke hervor, der das Publikum einmal mit einem Algorithmus zur Paarfindung überzeugte und dann am Beispiel einer intelligenten Aufzugsteuerung die Frage nach der Optimierung eines Systems mit unsicheren Faktoren mathematisch beleuchtete. „Formate wie dieses öffnen Fenster, um in einer launigen Atmosphäre zeigen zu können, wie und woran die Wissenschaftler an der Uni arbeiten“, erklärt Oheim die Intention der Veranstaltung.

Insgesamt legt der Studierendenausschuss seinen Veranstaltungen ein möglichst breites Verständnis des Kulturbegriffs zugrunde – der Begriff „Kultur für alle“ passt durchaus. Denn mit seinen Events möchte der AstA die vielseitigen Interessenslagen seiner Zielgruppe der Studierenden möglichst abbilden. „Dabei geht es auch darum, jungen Kunstformen Raum zu geben“, meint Oheim, und dafür verschiedenste Formate zu wählen. In der Vergangenheit liefen etwa Partys, Konzerte, Lesungen oder Vorträge. Pro Semester gibt es auch ein Kinoprogramm für Studierende auf dem Campus.

Zudem stehe man in Kontakt mit weiteren Kulturakteuren der Stadt, etwa dem städtischen Referat Kultur oder dem Szeneverein Kultur.Kollektiv e. V.. Im Zusammenspiel unter anderem mit dem Kultur.Kollektiv e. V. organisierte der AstA zuletzt das Finale des Bandwettstreits „Acoustic Slam“ mit regionalen Bands auf dem Campus. Das Open-Air-Konzert, das nicht nur aufgrund der sommerlichen Temperaturen



AstA-Kulturreferent Marek Oheim spricht über das kulturelle Engagement des AstA an der TU Kaiserslautern.

© Andreas Erb

unter freiem Himmel stattfand, weist zudem auf ein Manko hin, mit dem die studentischen Kulturschaffenden derzeit ringen: nämlich das Fehlen eines Raums für kleinformatische Veranstaltungen.

Seit den 1970er Jahren stand dafür der Kramladen als Eventkeller auf dem Unigelände zur Verfügung. Angeblich aus Brandschutz- und Sicherheitsgründen kann dieser neuerdings aber nicht mehr genutzt werden. Oheim spricht von einem „legendären Veranstaltungsort, an den sich Generationen von Studierenden wehmütig erinnern“, der verloren gegangen sei. So fehle nicht nur ein Raum für einzelne Kulturevents des AstA, sondern auch für Veranstaltungen der Fachschaften. „Wir bemühen uns nach Kräften, diese Lücke zu füllen“, sagt Oheim. Auch das ist eine Erkenntnis: Wer „Kultur für alle“ macht, braucht dafür Orte und Räume.

Andreas Erb

„Grenzen des Wachstums“ – Planet Erde leidet.

© Joshua Rawson-Harris/unsplash

## „WAS WIR ÄNDERN MÜSSEN, WENN WIR BLEIBEN WOLLEN“

CampusKultur: Lesung und Diskussion mit Politiker und Umweltwissenschaftler Ernst Ulrich von Weizsäcker an der TU Kaiserslautern.

Was müssen wir tun, damit das Leben auf der Erde auch für zehn Milliarden Menschen möglich ist? Professor Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Jahrgang 1939, zählt zu den Pionieren nachhaltigen Wirtschaftens. Schon seit den frühen 1990er Jahren entwickelt er Ideen für eine zukunftsfähige und ressourcenschonende Wirtschaft, die nicht nur auf gnadenlosem Wettbewerb, ständigem Wachstum und kurzfristigem Gewinnstreben beruht.

Seit 1991 ist von Weizsäcker Mitglied des Club of Rome, ein gemeinwohlorientierter Zusammenschluss von Experten unterschiedlichster Fachrichtungen aus mehr als 30 Ländern, der sich für eine nachhaltige und gerechte Zukunft der Menschheit einsetzt und dafür die großen Megatrends studiert. Zwischen 2012 und 2017 war er Co-Präsident des Club

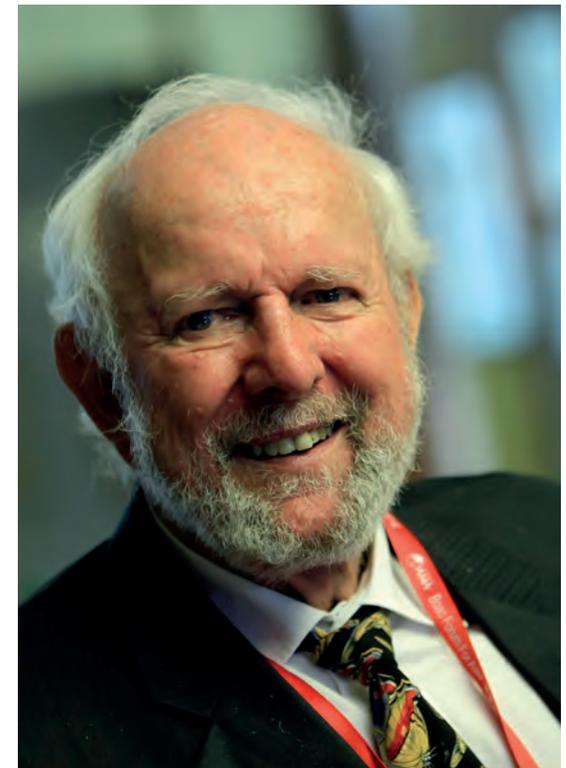
of Rome und seit 2018 ist er dessen Ehrenpräsident. Die Organisation wurde 1968 gegründet und genießt seit 1972 aufgrund der Veröffentlichung des Berichts „Die Grenzen des Wachstums“ internationale Anerkennung – ein weltweit beachteter Weckruf für eine nachhaltige Entwicklung der Menschheit. Anlässlich seines 50-jährigen Bestehens veröffentlicht der Club of Rome 2018 den neuen Bericht mit dem Titel „Wir sind dran“. In diesem fordert von Weizsäcker eine neue Aufklärung, eine neue Denkweise für die „Volle Welt“, die gesättigte Welt, die endlich Stabilisierung und ökologische Gesundheit in den Blick nimmt.

Für sein Umweltengagement wurde von Weizsäcker – studierter Physiker und Professor der Biologie – mehrfach ausgezeichnet. Unter anderem erhielt er den Deutschen Umweltpreis (2008), das Große



Jetzt aufwachen, jetzt handeln.

© Markus Spiske /unsplash



Ernst Ulrich von Weizsäcker.

© Weizsäcker

Bundesverdienstkreuz (2009), den Theodor-Heuss-Preis (2011) und die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg (2012). In Zeiten von „Fridays For Future“ ist von Weizsäcker aktiver Unterstützer der Bewegung „Scientists for Future“, die die Anliegen und Forderungen der Schülerinnen und Schüler wissenschaftlich untermauert.

Den Klima- und Umweltprognosen des Club of Rome widmet sich Ernst Ulrich von Weizsäcker mit Anders Wijkman und anderen Autoren auch über 40 Jahre nach „Die Grenzen des Wachstums“ im aktuellen Bericht.

Ulrike Annecke

### VERANSTALTUNG

In einer Kooperation von CampusKultur der TU Kaiserslautern mit dem Rotaract Club Kaiserslautern findet am 14. November, 18 Uhr, Gebäude 42, Raum 110 an der TU Kaiserslautern eine Lesung und Diskussion mit Ernst Ulrich von Weizsäcker statt:

„Wir sind dran. Club of Rome: Der große Bericht: Was wir ändern müssen, wenn wir bleiben wollen“.

Alle Interessierten sind herzlich willkommen! Der Eintritt ist frei.

Weitere Information unter:  
[www.campuskultur-kl.de](http://www.campuskultur-kl.de).

# FREIHEIT

Unser Veranstaltungsprogramm im Wintersemester zum Thema „Freiheit“ finden Sie ab Oktober 2019 unter [www.campuskultur-kl.de](http://www.campuskultur-kl.de)



Perspektivenwechsel.

© Jakob Owens/unsplash

## FOTOWETTBEWERB FREIHEIT

CampusKultur der TUK widmet sich im Wintersemester dem Thema FREIHEIT und veranstaltet einen großen Fotowettbewerb. Zeigen Sie uns in Bildern, was FREIHEIT für Sie bedeutet. Sei es die Weite des Meeres, der Rückzugsraum in der eigenen Wohnung oder das erste eigene Auto, die Möglichkeit zu leben, wie Sie möchten oder zu sagen was Sie denken.

verstanden sind. Sie erklären sich außerdem damit einverstanden, dass die Bilder im Rahmen des Wettbewerbs medial verbreitet werden.

➔ Ausgeschlossen von der Teilnahme sind professionelle Fotografen.

➔ Abgabeschluss ist der 29.11.2019

Die besten Beiträge werden im Rahmen der Ausstellung FREIHEIT der Foto- und Labor-AG im Foyer 42 ab Januar 2020 gezeigt. Im Rahmen der Ausstellungseröffnung findet auch die Siegerehrung mit Preisverleihung statt.

**Zu gewinnen gibt es Geldpreise im Wert von 500,- €**

### TEILNAHMEBEDINGUNGEN:

➔ Reichen Sie bis zu drei gedruckte Fotos im Format 30x40 bzw. 30x45 bei Ulrike Annecke oder Anna Steinbach von CampusKultur an der TUK ein, Gebäude 86, Raum 111+113 (Davenportplatz 12, ehemaliger Supermarkt). Alternativ können Sie Ihre Arbeiten im Postschrank von CampusKultur im Vorraum der Büros ablegen.

➔ Vermerken Sie ggf. den Titel des Bildes, Ihren Namen mit Kontaktdaten inkl. Mailadresse und Telefonnummer auf der Rückseite.

➔ Mit der Teilnahme am Wettbewerb erklären Sie, sämtliche Urheber- sowie sonstige Rechte an den eingereichten Fotos zu besitzen und, dass darauf abgebildete Personen mit der Veröffentlichung ein-



INFO

WILKOMMEN BEI CAMPUSKULTUR  
ÜBER UNS  
CampusKultur ist ein Projekt der TUK Kaiserslautern (TUK) die sich Kunst, Kultur und Bildung widmet. In vielen Bereichen planen und organisieren wir verschiedene Veranstaltungen und in der folgenden Tabelle sind die verschiedenen Bereiche, die wir anbieten und wie wir arbeiten und was wir machen.

[www.campuskultur-kl.de](http://www.campuskultur-kl.de)

# ICH GÖNN' MIR WAS!



**Anne, 20 Jahre**

Kursteilnehmerin  
Fachbereich  
Kunst | Kultur |  
Gestalten



Kanalstraße 3  
67655 Kaiserslautern  
Telefon: 0631/36258-00  
[www.vhs-kaiserslautern.de](http://www.vhs-kaiserslautern.de)

**VOLKSHOCHSCHULE  
KAISERSLAUTERN**



Die Kaiserpfalz erscheint in ihrer ganzen Pracht.

© Niklas Blume, Philip Greiner-Petter, Melina Kaiser, Lisa Lauer, Manuel Peris, Dimitri Saenko, Alina Wingert

## PREISGEKRÖNTE VISUALISIERUNG DER KAISERPFALZ

Mit einer Visualisierung erwecken Studierende des Studiengangs Virtual Design der Hochschule Kaiserslautern die "Barbarossaburg" oder „Kaiserpfalz“ genannte Wehr- und Verwaltungsburg aus dem 12. Jahrhundert im Herzen von Kaiserslautern zu neuem Leben. Die Anlage wurde bereits im 17. und 18. Jahrhundert stark zerstört und spätestens seit dem Bau des Rathauses 1960 sind nur noch wenige Überreste vorhanden.

Seit einigen Jahren erhält die Ruine neue Aufmerksamkeit, und es wird an der denkmalpflegerischen Erhaltung der baulichen Reste gearbeitet, so dass der Burgberg zur Dauerbaustelle geriet. Anstoß für das Projekt des Studiengangs Virtual Design war das Interesse der Bürger und zahlreiche Leserbriefe in der lokalen Presse, die sich eine Öffnung der Baustelle wünschten, damit die Kaiserpfalz wieder ein Teil der Innenstadt wird. Nun will das von den Professoren Matthias Pfaff, Martin Reichrath und Thomas Wagner sowie Assistentin Barbara Krawczyk begleitete Projekt das teilweise verschwundene Kulturgut virtuell aufleben lassen und den Besuchern ein Stück ihrer Stadtgeschichte wiedergeben.

Die virtuelle Ausstellung informiert visuell, durch realitätsnahe 3D-Modelle und eine Landschaftsumgebung, wie sie zur damaligen Zeit realistisch gewesen sein könnte. Die Studierenden rekonstruieren die Kaiserpfalz anhand von historischen Plänen und Zeichnungen von Zeitgenossen der Stauferzeit und danach. Da das Kartenmaterial teilweise widersprüchlich oder unvollständig gewesen ist, blieb ein Teil des Projektes der persönlichen Interpretation überlassen, damit ein Gesamtwerk entstehen konnte. Die Recherche für das historische Landschaftsbild unterlag Pollendiagrammen um das 12. Jahrhundert, welche aus dem Pfälzer Wald stammen.

Mit Hilfe von VR-Brillen können Besucher den vergangenen sowie den gegenwärtigen Zustand der Kaiserpfalz erleben. Aufeinander abgestimmte Bildübergänge von 360°-Panoramen ermöglichen den Wechsel der Zeiträume. Erleben können und konnten Interessierte die Visualisierung bei Veranstaltungen wie dem Offenen Campus der Hochschule, der Langen Nacht der Kultur oder dem Rheinland-Pfalz-Tag.



Die virtuelle Kaiserspfalz: Ergebnis von Wissenschaft und Kreativität.

© Niklas Blume, Philip Greiner-Petter, Melina Kaiser, Lisa Lauer, Manuel Peris, Dimitri Saenko, Alina Wingert

Anerkennung findet das Projekt nicht nur immer wieder bei begeisterten Besuchern, sondern auch in der Expertenwelt. So wurde die Studierendenarbeit „Kaiserpfalz“ bei Deutschlands größtem Kreativwettbewerb ADC (Art Directors Club für Deutschland) mit GOLD ausgezeichnet.

Das Statement der Jury: „eHeritage at it's best – a highly crafted, informative and thoughtful cultural legacy piece. Im Kontext von Forschung und Transfer ist diese Arbeit beispiellos und zeigt auf, wie das Museum der Zukunft mit der Digitalisierung umgehen wird.“ Mit der Gold-Ehrung erhält der Studiengang Virtual Design eine der wichtigsten Designauszeichnungen Deutschlands – und das bereits zum zweiten Mal in Folge.

Der Studiengang Virtual Design hat sich unter anderem der experimentellen Museologie verpflichtet, um das Kulturerbe im Zuge der allgemeinen Digitalisierung in Museen und Ausstellungen weiter zu schärfen! Die Kaiserpfalz ist ein Produkt dieser Ausrichtung.

Bereits im November 2018 erhielten die Studierenden Melina Kaiser, Manuel Peris, Alina Wingert, Niklas Blume, Dimitri Saenko, Philipp Greiner-Petter und Lisa Lauer eine Auszeichnung beim Designpreis Rheinland-Pfalz in Mainz.



Aus der Vogelperspektive.

© Niklas Blume, Philip Greiner-Petter, Melina Kaiser, Lisa Lauer, Manuel Peris, Dimitri Saenko, Alina Wingert

Im April 2018 hat dasselbe Team den goldenen Nagel für die Inszenierung einer Bühnenshow der Zukunft gewonnen.

*Hochschule Kaiserslautern*

### INFO

[virtualdesign.io/portfolio/visualisierung-kaiserspfalz/](https://virtualdesign.io/portfolio/visualisierung-kaiserspfalz/)

## STADT FÜR ALLE – KULTUR FÜR ALLE – FRAUNHOFER FÜR ALLE!



Immer ein Publikums- magnet: Das IESE präsentiert sich bei der Nacht, die Wissen schafft.

© IESE

Bei Fraunhofer forscht man seit 70 Jahren. Die Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e. V. feiert in diesem Jahr ihr 70-jähriges Jubiläum. Auch am Standort Kaiserslautern, an dem die Fraunhofer-Institute für Experimentelles Software Engineering IESE und für Techno- und Wirtschaftsmathematik ITWM beheimatet sind, gestalten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schon seit über 20 Jahren an wichtigen Zukunftsthemen mit. Die Stadt Kaiserslautern hat sich in diesem Zeitraum merklich von einem Industriestandort zu einem Wissenschaftsstandort gewandelt. Jetzt wird die Stadt zur Smart City<sup>(1)</sup> und soll als Wirtschaftsstandort und Lebensraum noch attraktiver werden.

Die Bestrebungen, eine Vorreiterrolle in Sachen Digitalisierung einzunehmen, sind spätestens 2017 aus der Teilnahme am Wettbewerb „Digitale Stadt“<sup>(2)</sup> des Deutschen Städte- und Gemeindebundes und des Bitkom erwachsen. In der Endrunde als einer der fünf Finalisten ausgeschieden, wollte die Stadt Kaiserslautern ihre Ideen weiterverfolgen und gründete hierzu Ende 2017 die KL.digital GmbH. Mit der intelligenten Vernetzung verschiedenster Lebens-

und Wirtschaftsbereiche soll neuen (urbanen) Herausforderungen begegnet werden. Dabei steht in Kaiserslautern – ganz unter dem Motto „herzlich digital“ – der Mensch im Mittelpunkt. Neben der Motivation, mit den Maßnahmen eine hohe Lebensqualität zu erreichen, wird auch die Attraktivität als Wirtschaftsstandort gesteigert. Auch das Fraunhofer IESE ist in vielen Projekten involviert und erarbeitet Lösungen für unsere Stadt. Dabei geht es nicht um ferne Zukunftsvisionen, sondern um aktuelle Herausforderungen des digitalen Wandels für Gemeinden und Städte. Hier hat das Fraunhofer IESE bereits in den Forschungsfeldern Smart Cities und Smart Rural Areas wichtige Pionierarbeit geleistet, die national und international Vorbildcharakter hat und vielerorts als Beispiel dient. Dieser Wissenstransfer steht nun auch beim Modellprojekt Smart Cities des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI) im Vordergrund: Die 13 geförderten Städte und interkommunalen Kooperationen, darunter auch Kaiserslautern in der Kategorie „Mittlere Städte“, sollen ihre Erfahrungen als Multiplikatoren an möglichst viele Städte und Kommunen weitergeben. Was in den Smart Cities als Li-

<sup>(1)</sup> <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2019/07/20190709-smartcities.html>

<sup>(2)</sup> [www.digitalestadt.org](http://www.digitalestadt.org)

<sup>(3)</sup> <https://www.bitkom.org/sites/default/files/2019-03/190318-Smart-City-Atlas.pdf>



Interessante Einblicke beim diesjährigen Girls' Day.

© IESE

ving Labs erprobt wurde, soll Nachahmung in ganz Deutschland finden. Wie aus dem im Frühjahr 2019 erschienenen „Smart-City-Atlas“<sup>(3)</sup> des Bitkom und des Fraunhofer IESE hervorgeht, in dem 50 Städte in Deutschland verglichen werden, kann dabei das

Engagement in Kaiserslautern als sehr hoch eingestuft werden: In neun der zehn betrachteten Handlungsfelder ist die Stadt im Rahmen ihrer Digitalisierungsbestrebungen aktiv. Kaiserslautern adressiert bereits die Themen Bildung, Energie & Umwelt, Gesellschaft, Gesundheit, Handel, IT-Infrastruktur, Mobilität, Sicherheit und Verwaltung. Kein Wunder, betrachtet man sich den „Nährboden“, auf dem die Stadt aufbauen kann: Kaiserslautern hat sich schon längst zu einem (einflussreichen) Wissenschaftsstandort etabliert, der gerade auch im Bereich Informatik, IT und Software einschlägige Expertise aufweist. Neben den Fraunhofer-Instituten wird die sogenannte Software-Meile in Kaiserslautern, also die Trippstadter Straße hinauf bis an die Technische Universität, von weiteren namhaften Forschungseinrichtungen (DFKI, ITA, IVW, IFOS und Max-Planck-Institut) flankiert.

## UND MAN SIEHT DIE IM LICHTE ...

... DIE IM DUNKELN SIEHT  
MAN NICHT. (Bertolt Brecht, Dreigroschenoper)

**ZAK**  
Sicher. Ökologisch. Effizient.

Eine farbenprächtige Lichtershow, legendäre Gitarrenriffs und Lautsprecherboxen, die den Klang der Stimme für den Zuhörer erst erlebbar machen: Ohne Strom ist ein Konzert in der KAMMGARN eigentlich nicht vorstellbar. Dieser Strom ist seit einigen Monaten „grün“, ebenso wie die Fernwärme, die auch in der KAMMGARN für Behaglichkeit und ein gutes Klima sorgt.

Wir verwerten in unserem Biomassekompetenzzentrum die Bioabfälle der gesamten Region und gewinnen dadurch grünen Strom und grüne Fernwärme. Eingespeist ins Netz der SWK, leistet die KAMMGARN damit einen wertvollen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz.

**GRÜNE FERNWÄRME.  
FÜR EIN GUTES KLIMA.**

Ein ideales Arbeitsumfeld, das auch immer den wissenschaftlichen Austausch im Blick behält. Dafür steht beispielsweise die Science and Innovation Alliance Kaiserslautern e. V. (SIAM), die das führende Kompetenznetzwerk für die Digitale Transformation in Wirtschaft und Gesellschaft am Standort ist. Auch etliche Start-ups und Neuansiedlungen von Firmen aus der IT-Branche bereichern mittlerweile das Stadtbild. Eine Win-Win-Situation sowohl für die Stadt als auch für Wirtschaftsunternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen als Arbeitgeber: Kaiserslautern kann zwar nicht als Großstadt auftrumpfen, doch die Lebensqualität stimmt und soll mit der Digitalstrategie noch erhöht werden. Damit verbessert Kaiserslautern auch seine Attraktivität als Wirtschaftsstandort. Fachkräfte, gerade auch für den Bereich Digitalisierung, können so für den Standort gewonnen werden. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Fraunhofer IESE haben die Möglichkeit, direkt vor Ort an Projekten für Kaiserslautern und die Region zu arbeiten, sind gleichzeitig aber auch in viele nationale sowie internationale Forschungsinitiativen eingebunden. Wer als neuer Mitarbeiter ans Fraunhofer IESE und nach Kaiserslautern kommt, findet beste Bedingungen für eine ausgewogene Work-Life-Balance vor. Die Belegschaft des Fraunhofer IESE setzt sich aus einer Vielzahl unterschiedlicher Nationalitäten zusammen – viele davon haben in Kaiserslautern mittlerweile ihren Lebensmittelpunkt gefunden und sich in der Stadt oder Region um Kaiserslautern niedergelassen. Der Einstieg in die Forschungswelt ist breit geebnet: Durch die direkte räumliche Anbindung an die TUK Kaiserslautern sowie die inhaltliche Verbindung zwischen Hochschule und Forschungseinrichtung ermöglicht das Institut vielen Studierenden einen Einblick in den Arbeitsalltag des Software und Systems Engineerings bereits parallel zum Studium oder, für Berufseinsteiger, direkt nach ihrem Abschluss. Einblicke in die Arbeitswelt am Fraunhofer IESE können auch schon Schülerinnen und Schüler nehmen: Für Schülerinnen diente dieses Jahr der Girls' Day als Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen des Instituts zu werfen und sich über Ausbildungswege im



Im Foyer des Fraunhofer-Zentrums: Die Ausstellung „Transparentes Glück“ des Künstlers Thomas Brenner setzt sich mit Chancen und Risiken neuer Technologien auseinander.

© IESE

MINT-Bereich zu informieren. Daneben öffnet das Fraunhofer IESE auch für weitere Schulgruppen und Besucher aus dem universitären Umfeld seine Türen und präsentiert sich und seine Projekte. Zielgruppenspezifisch ergänzen Veranstaltungen wie der PFAFF-Hackathon – dieses Jahr wieder im Herbst – und die Career Night das Programm. Beide Formate richten sich an junge Leute, die erste Erfahrungen aus ihrer Ausbildung oder dem Studium am Fraunhofer IESE einbringen und damit für sich persönlich ausloten können, welche Arbeitsfelder für sie interessant sind und welche Karrieremöglichkeiten an unserem Institut angeboten werden.

### NEUGIERIG SEIN! FORSCHEN BEI FRAUNHOFER

Fraunhofer steht für angewandte Forschung, das heißt Forschung für den Menschen. Das zeigt sich zum einen in vielen Projekten, die konkret Lösungsansätze und Innovationen für die Menschen bringen, zum anderen heißt Forschung in der Fraunhofer-Welt auch: Neugierig sein! Mit der Kampagne DOCH zeigt Fraunhofer, worum es dabei geht: den Ehrgeiz, eine Vision fest im Blick zu behalten und sich nicht gleich entmutigen zu lassen, wenn die Lösung nicht direkt parat ist. Neugierig zu sein, das fordert Fraunhofer auch von seinen Mitarbeitenden – denn Innovationen können nur mit Kreativität, Wissen und Ausdauer Realität werden. Wer Spaß an Herausforderungen in der Forschung hat, sollte sich unbe-

dingt auf der Karriere-Seite des Fraunhofer IESE informieren: [www.iese.fraunhofer.de/karriere](http://www.iese.fraunhofer.de/karriere)

### CODEN BEIM PFAFF-HACK 2.0

Unter dem Motto „Code can change the World – zeig uns die Welt von morgen!“ können beim zweiten PFAFF-Hackathon, den das Fraunhofer IESE am 25. und 26. Oktober 2019 veranstaltet, ambitionierte Teams 24 Stunden lang an Ideen und an einem Prototypen für eine klimaneutrale Stadt arbeiten. Anmeldung und weitere Informationen unter: [www.pfaffhack.iese.de](http://www.pfaffhack.iese.de).

### FRAUNHOFER MACHT FORSCHUNG BÜRGERNAH

Kaiserslautern hat sich zum Wissenschaftsstandort etabliert und Fraunhofer – wie auch andere Forschungseinrichtungen, die sich hier verortet haben – schreibt die Teilhabe für Bürgerinnen und Bürger groß. Wer in Kaiserslautern und Umgebung interessiert daran ist, was Fraunhofer genau (aus-)macht, kann dies bei unterschiedlichen Gelegenheiten erfahren. Somit haben sich die Fraunhofer-Institute in Kaiserslautern auch kulturell am Standort etabliert. Sie beteiligen sich wie viele andere Forschungsinstitutionen immer wieder an publikumstarken Veranstaltungen in der Region. Der Wissenschaftsstandort Kaiserslautern wird damit bekannt gemacht und der Dialog mit Interessierten wird ermöglicht. Formate wie die „Nacht, die Wissenschaft“ sorgen für ein großes Besucheraufkommen und viele Gäste am Fraunhofer-Zentrum. Im kommenden Jahr soll diese Veranstaltung noch größer und an die European Researchers Night gekoppelt werden. Neben solchen Events hat das Fraunhofer IESE in den vergangenen Jahren auch oftmals eine Brücke zwischen Wissenschaft und Kultur geschlagen. Für die Ausstellung „Ohne Schlüssel und Schloss? Chancen und Risiken von Big Data“ in der Pfalz-galerie Kaiserslautern erarbeitete die Abteilung Data

Security des Fraunhofer IESE Inhalte für das Museumspublikum. Auch in vielen Kooperationen mit Künstlern ist Fraunhofer in Kaiserslautern involviert. 2018 präsentierte sich beispielsweise der Fotograf und Künstler Thomas Brenner mit seiner Ausstellung „Transparentes Glück – Die Angst vor dem vermeintlichen Glück“ im Foyer des Fraunhofer-Zentrums. Und getreu dem Jubiläums-Motto der Fraunhofer-Gesellschaft #WHATSNEXT werden die Fraunhofer-Institute in Kaiserslautern auch in Zukunft weiterhin abwechslungsreiche Einblicke in die Forschungswelt bieten.

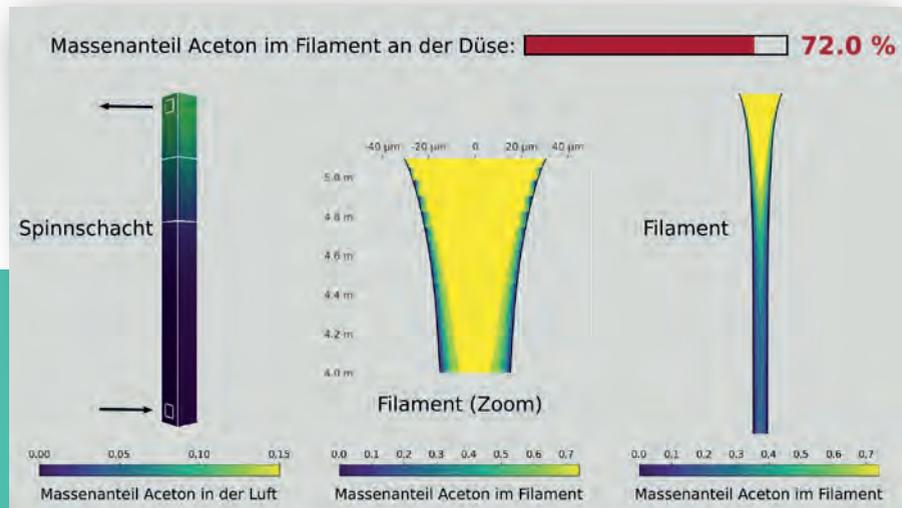
### AUSSTELLUNG

#### Fraunhofer im Dialog mit Kunst & Kultur

Ausstellungstipp Berlin – STATE Studio Berlin (Laufzeit bis Ende 2019)

Seit 70 Jahren setzt die Fraunhofer-Gesellschaft mit Lösungen und Entwicklungen aus der angewandten Forschung Impulse in Wirtschaft und Gesellschaft. Die komplexen Wirkungen neuer Technologien und der strukturelle Wandel durch technologische Entwicklungen lassen die Forscherinnen und Forscher immer wieder nach neuen Antworten suchen. In diesem Zusammenhang spielt die Begegnung von Wissenschaft und Kunst eine wichtige Rolle. Mit ihrer Neugierde, ihrer Kreativität und der beharrlichen Suche nach innovativen Lösungen haben Kunstschaufende viel mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gemeinsam.

Im Rahmen der Feierlichkeiten des Jubiläums „70 Jahre Fraunhofer. 70 Jahre Zukunft. #WHATSNEXT“ kooperiert die Ausstellungsreihe „Wissenschaft und Kunst im Dialog“ der Fraunhofer-Gesellschaft mit dem STATE Studio Berlin. Ein kreativer Raum, in dem ein offener Dialog über Technologie, Wirtschaft und Gesellschaft möglich wird! Weitere Infos unter <http://s.fhg.de/wissenschaftundkunst>



Die Simulation erfasst die Konzentration des Lösungsmittels in jeder einzelnen Faser.

© Fraunhofer ITWM

## FRAUNHOFER-SIMULATIONSWERKZEUG FÜR QUALITATIV HOCHWERTIGE FILAMENTE

Industrielle Spinnprozesse simulieren und optimieren.

Polymerfäden zu spinnen – etwa für Hygieneartikel – ist eine komplexe Angelegenheit: Die Prozesse zu simulieren, übersteigt die derzeitige Rechenleistung bei Weitem. Über neue Ansätze ist es Fraunhofer-Forscherinnen und -Forschern gelungen, die Berechnungen zu vereinfachen. Somit lassen sich komplette Spinnprozesse erstmalig simulieren, besser verstehen und deutlich leichter optimieren.

Hitzebeständige Materialien für Flugzeugturbinen, Hygieneartikel und Bekleidung werden vielfach aus Polymerfasern hergestellt: Diese bestehen wiederum aus zahlreichen mikrometerdünnen Filamenten, die miteinander verzwirbelt werden. Die Filamente stellt man über Spinnprozesse her – ein Prozess, der ein wenig an eine Spaghettipresse erinnert. Dabei wird das Polymer zunächst mit Lösungsmittel ver-

mischt, um es viskoser – also flüssiger – zu machen. Diese Spinnmasse wird durch eine Spinnplatte gepresst, eine Art Sieb mit tausenden von Mikro-Löchern. Die entstehenden hauchdünnen Filamente fallen durch einen mehrere Meter langen Schacht, werden dort mit Luft oder Gas trockengepustet und so vom Lösungsmittel befreit. Am Boden des Schachtes werden die einzelnen Filamente auf große Rollen aufgewickelt. Bisher gab es keinerlei Möglichkeit, solche Spinnprozesse in Gänze zu simulieren – die Abläufe sind einfach zu komplex, es müssten Milliarden von kleinsten Raumzellen simuliert werden. Wollen Unternehmen die Prozesse optimieren, war es bislang erforderlich, eine mehrere Hunderttausend Euro teure Pilotanlage anzuschaffen und für jeden der unzähligen Parameter Versuche zu fahren.

### EXAKTE SIMULATION DES KOMPLETTEN PROZESSES

Forschende am Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik ITWM in Kaiserslautern haben nun erstmals ein Simulationswerkzeug entwickelt, das Spinnprozesse mit tausenden von Fasern abbildet. „Unsere Simulation erfasst nicht nur die Wechselwirkung aller Fasern mit der Gasströmung, sondern auch die Konzentration des Lösungsmittels in jeder einzelnen Faser“, erläutert Dr. Walter Arne, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fraunhofer ITWM. „Als Ergebnis erhält man also nicht nur die komplette Aerodynamik der Anlage – etwa das Geschwindigkeits- und Temperaturfeld sowie die Lösungsmittelverteilung –, sondern auch alle relevanten Zustandsgrößen entlang der Faser, beispielsweise die Temperatur.“

Für produzierende Unternehmen heißt das: Sie können Problemen beim Herstellungsprozess schnell und einfach auf den Grund gehen, ihr Verständnis für die maßgeblichen Parameter vergrößern und neue Herstellungsprozesse vergleichsweise einfach auf größere Mengen umstellen.

Ein Beispiel: Sind die Turbulenzen im Schacht zu groß, so dass die einzelnen Filamente immer mal wieder aneinanderstoßen und miteinander verkleben, können Dr. Arne und seine Kollegen die Strömungsführung mit Hilfe der Simulation untersuchen und sie durch neue Bauteile so optimieren, dass dieses Problem nicht mehr auftritt. Die Folge: Der Produktionsausschuss sinkt, die Qualität der Filamente steigt.

### VERSCHIEDENE VEREINFACHUNGEN FÜHREN ZUM ZIEL

Verschiedene neue Funktionen ermöglichten es dem Forscherteam am Fraunhofer ITWM, den Aufwand der Simulation bewältigbar zu halten. „Wir gehen zunächst einmal von der Strömung im Schacht aus, wie sie ohne die Filamente wäre. Die Filamen-

te selbst betrachten wir nicht als dreidimensionale ausgedehnte Objekte, sondern als eindimensionale Kurven“, erklärt Arne. Nun flattern jedoch nicht nur die Filamente in der Strömung, sondern sie wirken umgekehrt auch auf die Strömung ein. Denn da sie mit einer Geschwindigkeit von ein bis zehn Metern pro Sekunde gen Boden sausen, beschleunigen sie die Luft um sich herum – ähnlich wie ein vorbeisauender Zug dies tut.

Um diese gegenseitige Wechselwirkung in der Simulation zu berücksichtigen, machen die Forschenden mehrere Berechnungsschritte hintereinander. So beginnen sie im ersten Schritt mit der Strömung ohne Filamente. Daraus berechnen sie die Bewegung und die Parameter der Filamente, und speisen diese Daten wiederum in die Berechnung der Strömung ein. Auf diese Weise rechnet die Simulation so lange „im Kreis“, man spricht dabei auch von Iteration, bis ein Gleichgewichtszustand erreicht ist und sich die Werte nicht mehr ändern.

### VERTEILUNG DES LÖSUNGSMITTELS IST WICHTIG

Eine Information, die für die Optimierung des Spinnprozesses relevant ist, spuckt die Simulation auf diesem Wege jedoch noch nicht aus: Wie ist das Lösungsmittel in den Filamenten verteilt? Denn während sie außen durch den Luftstrom sehr schnell trocknen, hält sich das Lösungsmittel im Inneren recht lange. Doch die Filamente werden eindimensional betrachtet – so als ob sie keine Ausdehnung und somit keinen Querschnitt hätten. Eine dreidimensionale Betrachtung sprengt den Rahmen des Machbaren. Auch hier greifen die Wissenschaftler in die „Trickkiste“: Sie bleiben bei der eindimensionalen Darstellung, ergänzen diese allerdings um eine weitere Komponente, und zwar um die radiale Verteilung des Lösungsmittels. Wie viel Lösungsmittel befindet sich im Inneren des Filaments, wie viel am Rand?

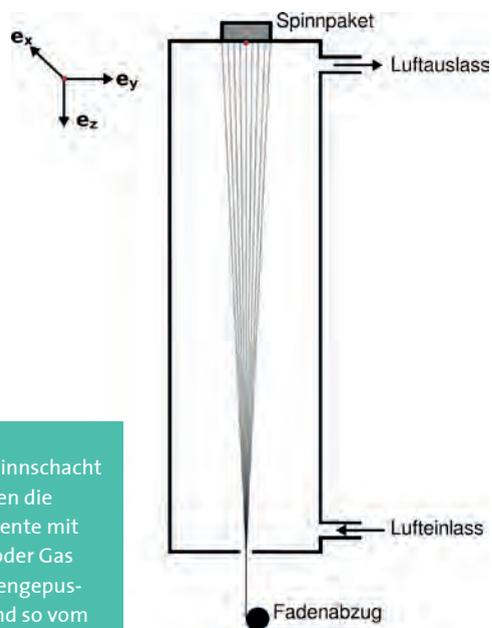
Die Simulation an sich ist einsatzbereit, die Forscherinnen und Forscher haben damit bereits verschiedene Spinnprozesse bei Kunden optimiert.

### TOOL ÜBERZEUGT KUNDEN

Michael Rothmann, Head of Development beim Kunden BJS Ceramics, zeigt sich begeistert: „In unserer aktuellen Zusammenarbeit konnte erstmals der komplette Spinnprozess simuliert werden – wir konnten damit einen Einblick in bisher unzugäng-

liche Teilbereiche des Prozesses erlangen. Diese Ergebnisse ermöglichen es uns, in Zukunft eine gezieltere Prozessoptimierung durchzuführen und damit unsere Entwicklungszyklen zu verkürzen.“ In einem weiteren Projekt wollen die Fraunhofer-Forscherinnen und -Forscher das Simulationstool so weiterentwickeln, dass es als Software bei den produzierenden Firmen selbst laufen kann. In etwa drei Jahren – so der Plan – soll die Software lizenziert werden.

Fraunhofer ITWM



Im Spinnschacht werden die Filamente mit Luft oder Gas trockengepustet und so vom Lösungsmittel befreit.

© Fraunhofer ITWM

#### INFO

### Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik ITWM

Fraunhofer-Platz 1



[www.itwm.fraunhofer.de](http://www.itwm.fraunhofer.de)

#### VIDEO



[s.fhg.de/LM9](https://s.fhg.de/LM9)

# Klasse Programm 2019/2020



18.10. - 28.10.19 Lautrer Kerwe  
20.10.2019 Verkaufsoffener Sonntag  
17.10. - 19.10.19 Kammgarn  
International Blues Festival  
22.11. - 16.02.20 KL ON ICE

25.11. - 23.12.19 Weihnachtsmarkt  
25.11. - 22.12.19 Kulturmarkt  
27.11. - 30.12.19 Silvestermarkt  
28.03. - 29.03.20 Lautern blüht auf  
15.05. - 25.05.20 Lautrer Kerwe

Infos unter: [www.kaiserslautern.de](http://www.kaiserslautern.de)

Wer uns findet, findet uns gut!



## DA GEH' ICH MIT... Besichtigungstouren

- Kaiserpfalz & unterirdische Gänge
- Rundgänge und Rundfahrten
- Kulinarische Touren
- Historische Villentour
- Kostümführungen

Tourist Information  
Fruchthallstraße 14  
67655 Kaiserslautern  
Tel. 0631 365-4019  
[www.kaiserslautern.de](http://www.kaiserslautern.de)



## IMPRESSUM

LUTRA. Kulturmagazin Kaiserslautern  
Heft 17 / Ausgabe 02 / 2019

Herausgeber:  
Stadt Kaiserslautern

Redaktion:  
Dr. Christoph Dammann und Claudia Mühlberger  
(Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern)

Layout und digitale Bildbearbeitung:  
ANTARES Werbeagentur GmbH, Kaiserslautern

Produktion:  
Kerker Druck GmbH, Kaiserslautern

Vertrieb:  
Kulturvertrieb Grandpair, Zweibrücken

Auflage: 18.000 Exemplare

Zur kostenlosen Auslage in zahlreichen  
Kultureinrichtungen in der Region Kaiserslautern

LUTRA  
Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern  
Rathaus Nord, Gebäude A  
Lauterstr. 2, 67657 Kaiserslautern

Tel.: 0631 365-1410

kultur@kaiserslautern.de  
[www.lutra-kl.de](http://www.lutra-kl.de)

ISSN 2192-970X

© 2019 Stadt Kaiserslautern, Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern,  
Autorinnen und Autoren, Fotografinnen und Fotografen, Künstlerinnen  
und Künstler.

LUTRA ist ein Kooperationsprojekt der Stadt Kaiserslautern mit dem Mu-  
seum Pfalzgalerie, dem Pfalztheater, dem Kulturzentrum Kammgarn, der  
Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, dem Fraunhofer  
IESE, dem Fraunhofer ITWM, der Hochschule Kaiserslautern, der Volkshoch-  
schule Kaiserslautern, der Technischen Universität Kaiserslautern, der  
Pfalzbibliothek, dem Albert-Schweitzer-Gymnasium Kaiserslautern und  
der Handwerkskammer der Pfalz.

Gleichberechtigung ist uns sehr wichtig – um aber die Lesbarkeit unserer  
Texte nicht einschränken zu müssen, verwenden wir eine männliche oder  
weibliche Schriftform für personenbezogene Wörter. Entsprechende  
Begriffe sind im Sinne der Gleichberechtigung für alle Geschlechter zu  
verstehen.

# ANTENNE



## DER MIX MACHT'S!

Endlich gute Musik im Radio

# 38. Kunsthandwerkermarkt



## Fruchthalle Kaiserslautern

### 25.11. - 22.12.

# KULTUR MARKT VOR WEIHNACHTEN

## Mode, Kunst & Handwerk



Und in der Innenstadt:

Weihnachtsmarkt: 25.11. – 22.12.2019  
Silvestermarkt: 27.12. – 30.12.2019





Rheinland-Pfalz

GENERALDIREKTION  
KULTURELLES ERBE

# ENTDECKEN, ERLEBEN, EROBERN



DAHNER BURGEN  
Dahn



REICHSBURG TRIFELS  
Annweiler



SCHLOSS- UND FESTUNGSRUINE HARDENBURG  
Bad Dürkheim

Wandeln Sie auf den Spuren der faszinierenden Geschichte unseres Landes. Atemberaubende Ausblicke, spektakuläre Baukunst und spannende Inszenierungen erwarten Sie. Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz – Wir machen Geschichte lebendig!

Weitere spannende Ausflugs- und Wanderziele finden Sie unter:

[www.burgen-rlp.de](http://www.burgen-rlp.de)